



Familienplanung in Hessen

SONDERAUSWERTUNG

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

LÄNDERBERICHT

Hessen



HERAUSGEBERIN
Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung



Familienplanung in Hessen

SONDERAUSWERTUNG

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

von Tilmann Knittel und Laura Olejniczak

Unter Mitarbeit von Hatice Eldiven

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Inhalt

	Vorwort	4
1	Einleitung	6
2	Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit.....	9
3	Kinder und Eheschließung im Lebenslauf.....	14
4	Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft	19
5	Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder	22

6	Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche	26
7	Verhütung.....	34
8	Bilanz im Ländervergleich	40
9	Anhang.....	42
	Projektsteckbrief frauen leben 3 – Hessen.....	53
	Weiterführende Informationen zum Projekt frauen leben 3	54

Vorwort

Die Untersuchung der Ursachen und Entscheidungsprozesse, wie Frauen und Männer mit den Themen Verhütung, Partnerschaft, Kinderwunsch, Schwangerschaft und Kinderlosigkeit umgehen, ist seit mehr als 20 Jahren ein Forschungsschwerpunkt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Die repräsentative Studie „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf“ untersucht bereits seit 2011 im Auftrag der BZgA das große Thema Familienplanung. Insbesondere die Themen Verhütung, Kinderwunsch, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche bei 20- bis 44-jährigen Frauen stehen dabei im Fokus. Insgesamt 19.000 Frauen in allen sechzehn Bundesländern wurden zwischen 2012 und 2020 befragt. Die Studie „frauen leben 3“ gehört somit zu den größten, aber auch zu den wichtigsten repräsentativen Bevölkerungsbefragungen zur Familienplanung im Lebenslauf in Deutschland.

Die Bundesländer weisen viele übergreifende Gemeinsamkeiten auf, aber auch Unterschiede: dies zum Beispiel bei der Verbreitung nicht ehelicher Schwangerschaften, bei der Gestaltung der Aufgabenteilung in der Familie, bei den Schwangerschaftsabbruchraten oder beim Kinderwunsch. Die Unterschiede resultieren beispielsweise aus der spezifischen Zusammensetzung der Bevölkerung einer Region, aus regionalen Traditionen sowie aus unterschiedlichen Ausprägungen sozioökonomischer Indikatoren wie Armuts- oder SGB-II-Quoten.

Die umfangreich angelegte Studie wurde 2012 zunächst in vier ausgewählten Bundesländern – Baden-Württemberg, Berlin, Niedersachsen und Sachsen – durchgeführt. Dafür wurden 4.002 Frauen quantitativ befragt. 2016 wurde die Studie mit einer Befragung von 4.519 Frauen in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz fortgesetzt. Ende 2017 wurde die Befragungsrunde auf weitere fünf Bundesländer ausgeweitet: Etwa 6.000 Frauen nahmen in Brandenburg, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Thüringen teil. In 2020 wurden schließlich 4.500 Frauen in Bayern, Hessen, Sachsen-Anhalt und im Saarland befragt.

Dieser Länderbericht wertet die Ergebnisse für das Bundesland Hessen aus. Statistisch betrachtet liegt Hessen bei den Ergebnissen der „frauen leben 3“-Befragung in vielfacher Hinsicht im Durchschnitt der westdeutschen Bundesländer – auch mit Blick auf einen Vergleich zu den ostdeutschen Ländern.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
(BZgA)

Köln 2022



» Einleitung

Der Länderbericht „Familienplanung in Hessen“ basiert auf einer Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. Das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE e. V. (SoFFI F.) untersuchte in dieser Studie die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten bei 20- bis 44-jährigen Frauen und erhob Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften. Die Studie wurde im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in allen sechzehn Bundesländern durchgeführt.

Zur Struktur des Bundeslands Hessen

Hessen umfasst höchst unterschiedliche Regionen von Ballungszentren bis hin zu äußerst dünnbesiedelten Gegenden. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt im südlich gelegenen Regierungsbezirk Darmstadt, der zu den wirtschaftlich stärksten Regionen Deutschlands gehört. Lediglich ein Drittel der Bevölkerung lebt in den nördlicher liegenden Regierungsbezirken Gießen und Kassel. Personen mit Migrationshintergrund machen in Hessen ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus.

Das Bruttoinlandsprodukt liegt pro Kopf gerechnet 12,8 % über dem deutschen Mittelwert. Die Arbeitslosenquote liegt knapp unter dem deutschlandweiten Durchschnitt. Trotz der wirtschaftlich guten Lage ist die Armutsgefährdungsquote ähnlich wie in den anderen westlichen Bundesländern über die Jahre gestiegen und liegt knapp über dem Durchschnitt in Deutschland. Die SGB-II-Quote entspricht dem deutschlandweiten Durchschnitt.

Die vorliegende Studie untersucht die Bedeutung, aber auch die Schwierigkeiten der Familienplanung. Familienplanung wird dabei in einem weiten Sinn als Gestaltung der privaten Lebensformen sowohl mit als auch ohne Kinder verstanden. Schwerpunkte der Befragung sind Kinderwunsch, Verhütung und Lebensplanung:

- Wann ist aus Sicht der Frauen der richtige Zeitpunkt für ein Kind? Unter welchen Lebensumständen ist ein Kinderwunsch vorhanden?
- Wann spricht man von einer unbeabsichtigten oder ungewollten Schwangerschaft? Wie häufig und unter welchen Bedingungen kommt eine solche Schwangerschaft vor?
- Wann werden ungewollte Schwangerschaften abgebrochen oder akzeptiert?
- Wie wird verhütet? Warum wird nicht verhütet, wenn kein Kind gewünscht ist?

Nachfolgend sind einige Eckdaten zu soziodemografischen Merkmalen der Befragten zusammengestellt:

- 5,8 % der Befragten haben eine niedrige Qualifikation und 50,8 % die höchste Qualifikation auf einer 4-stufigen Skala (siehe Anhang).
- 81,7 % der befragten Frauen sind erwerbstätig, zumeist in Vollzeit (ab 35 Stunden pro Woche) oder in vollzeitnaher Teilzeit zwischen 15 bis unter 35 Wochenarbeitsstunden. 9,6 % arbeiten in vollzeitferner Teilzeit unter 15 Wochenstunden. Der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Frauen liegt bei 37,2 %. Mehr als ein Viertel der Frauen (27,9 %) ist nicht bzw. nicht mehr als 14 Stunden pro Woche erwerbstätig.
- Innerhalb der Gruppe der nicht bzw. geringfügig beschäftigten Frauen sind 11,5 % in Studium oder Ausbildung, 5,5 % in Mutterschutz oder Elternzeit und 2,1 % arbeitslos. 7 % bezeichnen sich als Hausfrau.

- 17,6 % geben ein Haushaltsnettoeinkommen von unter 2.000 € an. Der Anteil von Frauen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 3.000 € und mehr beträgt 56,3 %. Der SGB II-Bezug ist eher selten (4 %).
- 24,3 % gehören keiner Religionsgemeinschaft an.
- Der Anteil an Frauen mit Migrationshintergrund beträgt 25,5 %.

Die Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit (Kapitel 2), die Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft (Kapitel 4) und der Kinderwunsch (Kapitel 5) werden für den Befragungszeitpunkt berichtet. Die Kapitel zu Familie im Lebenslauf (Kapitel 3) und zu ungewollten ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften (Kapitel 6) beruhen auf der Auswertung der Angaben zu zurückliegenden Schwangerschaften der 20- bis 44-jährigen Frauen. Das Verhütungsverhalten (Kapitel 7) wird für die aktuelle Zeit und für die zurückliegenden Schwangerschaften dargestellt.

Das Forschungsdesign der Sonderauswertung für Hessen

Für die Bevölkerungsbefragung der 20- bis 44-jährigen Frauen (zwischen 1975 und 1999 geboren) in Hessen wurde 2020 eine Zufallsstichprobe aus den Telefonregistern gezogen. Die Stichprobe umfasst 1.502 Frauen mit 1.656 (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Lebensverlauf der Frauen. Es handelt sich um zurückliegende Schwangerschaften (retrospektive Erhebung), die seit 1993 eingetreten sind. Trotz einer altersquotenbasierten Feinsteuerung während der Feldphase konnte eine Unterrepräsentierung jüngerer Frauen aus der Zielgruppe nicht vermieden werden. Um Verzerrungen bei allgemeinen Aussagen auszugleichen, wurden die Daten der Befragten in drei Altersgruppen eingeteilt und proportional zu ihrem Anteil an der weiblichen Wohnbevölkerung in Hessen gewichtet.

Als Erhebungsinstrument diente ein standardisierter Fragebogen, der im Rahmen von CATI-Telefoninterviews von Kantar Bielefeld (vormals TNS Emnid) abgefragt wurde.

Zur Beschreibung der sozialen Unterschiede in der Familienplanung wird vor allem die Bildung herangezogen (Schulabschluss oder 4-stufige Skala gebildet aus Schul- und Berufsabschluss: niedrig/mittel/höher/hoch, siehe Tabelle 5 im Anhang).

Das aktuelle Einkommen und die aktuelle finanzielle Situation zum Befragungszeitpunkt eignen sich für die Untersuchung sozialer Einflüsse auf die Familienplanung im Lebenslauf weniger gut. Sie können sich im Laufe des Lebens verändern, sind selbst sehr eng mit der Familienentwicklung verbunden und müssen vielfach eher als Folge statt als Ursache von Entscheidungen für eine Familiengründung oder -erweiterung angesehen werden. Rückschlüsse auf die Rahmenbedingungen einer zurückliegenden Schwangerschaft anhand der aktuellen finanziellen Situation sind daher nicht zulässig.

Der höchste Schul- oder Bildungsabschluss hingegen ist bei Frauen erreicht oder zumindest in Sichtweite, wenn eine Familie gegründet wird, und kann sich nicht verringern. Daher eignet sich die Bildung eher dazu, um Aussagen über die sozialen Umstände der betroffenen Frau bzw. Schwangerschaft treffen zu können.

Wenn es aber um aktuelle Aspekte - Einstellungen, Kinderwunsch, Verhütung - geht, kann die subjektive Einschätzung der heutigen finanziellen Situation als ein grober, aber zuverlässiger Indikator herangezogen werden (4-stufige Skala: (sehr) gut/mittel/schlecht, kein Bezug von Sozialleistungen/schlecht, Bezug von Sozialleistungen).

Die Darstellung der Ergebnisse beschränkt sich weitestgehend auf statistisch signifikante Zusammenhänge bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % (in den Tabellen und Grafiken mit „*“ gekennzeichnet). Ergebnisse, die nicht signifikant sind, werden ausdrücklich mit „n. s.“ kenntlich gemacht. Einordnungen, wie zum Beispiel „ein hoher Anteil“ oder „ein niedriger Anteil“ und Angaben wie „nur“, „viele“ oder „wenige“ wurden durch einen Vergleich mit den Werten anderer Bundesländer gewonnen und sind nicht als absolute Angaben zu verstehen. In der Stichprobe sind verheiratete Frauen mit Kindern und Frauen mit höherer Bildung etwas überrepräsentiert. Frauen mit einer niedrigen Schulbildung sind etwas unterrepräsentiert. Eine ausführliche Beschreibung der Stichprobe, Informationen zur Erhebung sowie Hinweise zur Repräsentativität finden sich im Anhang.

2

»» Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit

- Eine klare Mehrheit der Frauen in Hessen möchte Kinder. Gleichzeitig nimmt die Erwerbstätigkeit einen hohen Stellenwert ein.
- Die Hälfte der Frauen in Hessen (52,8 %) sieht die Teilzeittätigkeit von Müttern als das beste Modell zur Aufteilung von Familie und Beruf, solange die Kinder noch klein sind. Mit 30,7 % hält knapp ein Drittel der Befragten eine Unterbrechung der Berufstätigkeit für das Beste. 11,8 % halten eine Vollzeittätigkeit für das richtige Modell. Dagegen finden es 4,6 % richtig, dass eine Frau ihren Beruf aufgibt, wenn Kinder kommen.
- 22,2 % der Frauen sind der Meinung, dass Väter ihre Arbeitszeit reduzieren sollen, wenn ein Kind kommt. Weitere 45,8 % sind teilweise dieser Ansicht. 32,1 % halten eine Arbeitszeitreduzierung der Väter für nicht angemessen.

Orientierung an Kindern und Erwerbstätigkeit gleichzeitig

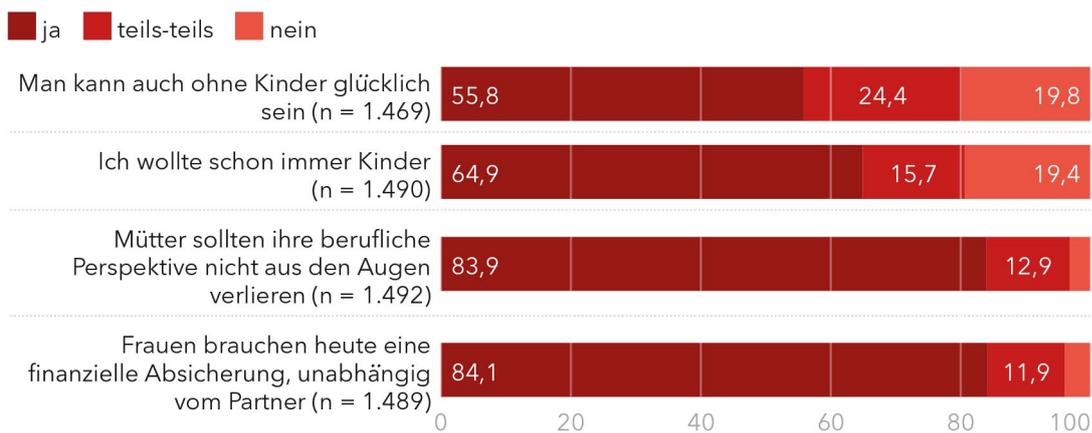
Mit einem Anteil von 64,9 % stimmt eine deutliche Mehrheit der 20- bis 44-jährigen Frauen in Hessen der Aussage „Ich wollte schon immer Kinder“ zu. In der bundesländerübergreifenden Betrachtung ist dabei ein stetiger Rückgang dieser Kinderorientierung über die verschiedenen Erhebungszeitpunkte zwischen 2012 bis 2020 zu beobachten, in den sich das Ergebnis aus Hessen einfügt. Für die Mehrzahl der Frauen sind gelungene Lebensentwürfe auch jenseits von Kindern denkbar. 55,8 % stimmen der Aussage „Man kann auch ohne Kinder glücklich sein“ zu. Die Verbreitung dieser Einstellung hat in der bundesländerübergreifenden Betrachtung im Zeitverlauf zugenommen.

Die Erwerbsorientierung von Müttern und die eigenständige finanzielle Absicherung von Frauen unabhängig von einem Partner wird von einer großen Mehrheit der 20- bis 44-jährigen Frauen in Hessen für richtig und notwendig befunden. Jeweils 84 % der Frauen stimmen den entsprechenden Aussagen zu, weniger als 5 % lehnen diese Aussagen dezidiert ab (Abbildung 1).

Der Wunsch nach eigenen Kindern wird in Hessen über alle Bildungsniveaus hinweg von einer Mehrheit geteilt (zur Gruppierung der Bildungsniveaus vergleiche Tabelle 5 im Anhang). Bei niedriger und mittlerer Qualifikation ist er mit einem Anteil von 71,1 % leicht stärker ausgeprägt als in den Gruppen mit höherer und hoher Qualifikation (jeweils 62,3 %). Die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen sind allerdings statistisch nicht signifikant.

Deutlicher ist der Zusammenhang zwischen Bildung und der Akzeptanz von Lebensentwürfen jenseits der Mutterschaft. Ein Leben ohne Kinder ist für Frauen umso eher vorstellbar, je höher ihr Qualifikationsniveau ist. Bei hoher Bildungsqualifikation liegt die Zustimmung zu der entsprechenden Aussage mit 63% um 20 Prozentpunkte höher als bei den Befragten mit niedrigerem und mittlerem Bildungsniveau. Auch statistisch ist dieser Zusammenhang hoch signifikant (Abbildung 2).

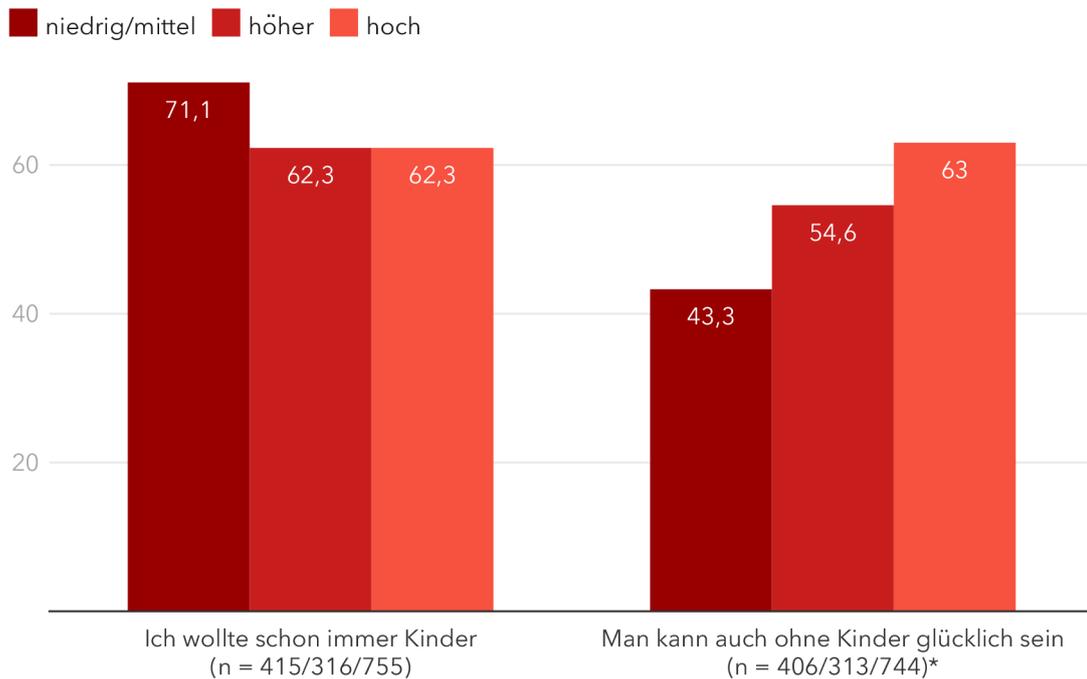
Abbildung 1
Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %)



Numerische Werte unter 4 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Abbildung 2

Zustimmung zu Aussagen zur persönlichen Kinderorientierung nach Bildung (in %)



* = signifikante Bildungsunterschiede

Fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Der Unterschied bei der Familienorientierung liegt im Vergleich der Bildungsgruppen damit weniger beim Kinderwunsch selbst, sondern weitaus stärker darin, dass mit steigender Qualifikation zur Familiengründung alternative Biografieentwürfe als Option für ein erfülltes Leben gesehen werden.

Die Überzeugung, dass Mütter ihre berufliche Perspektive nicht aus den Augen verlieren sollten, trifft in der Gruppe mit niedriger und mittlerer Qualifikation mit 75,4 % auf etwas weniger Zustimmung als im Durchschnitt (83,9 %), stellt aber immer noch die Mehrheitsmeinung dar. Das Gleiche gilt für eine finanzielle Unabhängigkeit der Frauen vom Partner, die 84,1 % der Befragten als erforderlich sehen (in der niedrigen und mittleren Qualifikationsgruppe 76,3 %).

Präferenzen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wenn Kinder und Erwerbstätigkeit gewünscht werden, stellt sich die Frage der Vereinbarkeit. Dass 60,7 % der Befragten der Aussage „Den richtigen Zeitpunkt für ein Kind gibt es nie“ zustimmen (Ablehnung 16,7 %, teilweise Zustimmung 22,7 %), spiegelt die Schwierigkeiten bei der Familien- und Lebensplanung wider, die sich aus der Doppelorientierung ergeben.

Knapp über 80 % der Frauen sehen es persönlich als Idealvorstellung, ihre Erwerbstätigkeit einzuschränken, solange kleine Kinder zu versorgen sind. Dieser Anteil setzt sich zusammen aus 52,8 % der Frauen, die eine reduzierte Erwerbstätigkeit wünschen und 30,7 % der Frauen, die eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit bevorzugen würden. 11,2 % der Befragten würden auch in der Phase, in der die Kinder klein sind, eine Vollzeitberufstätigkeit bevorzugen.

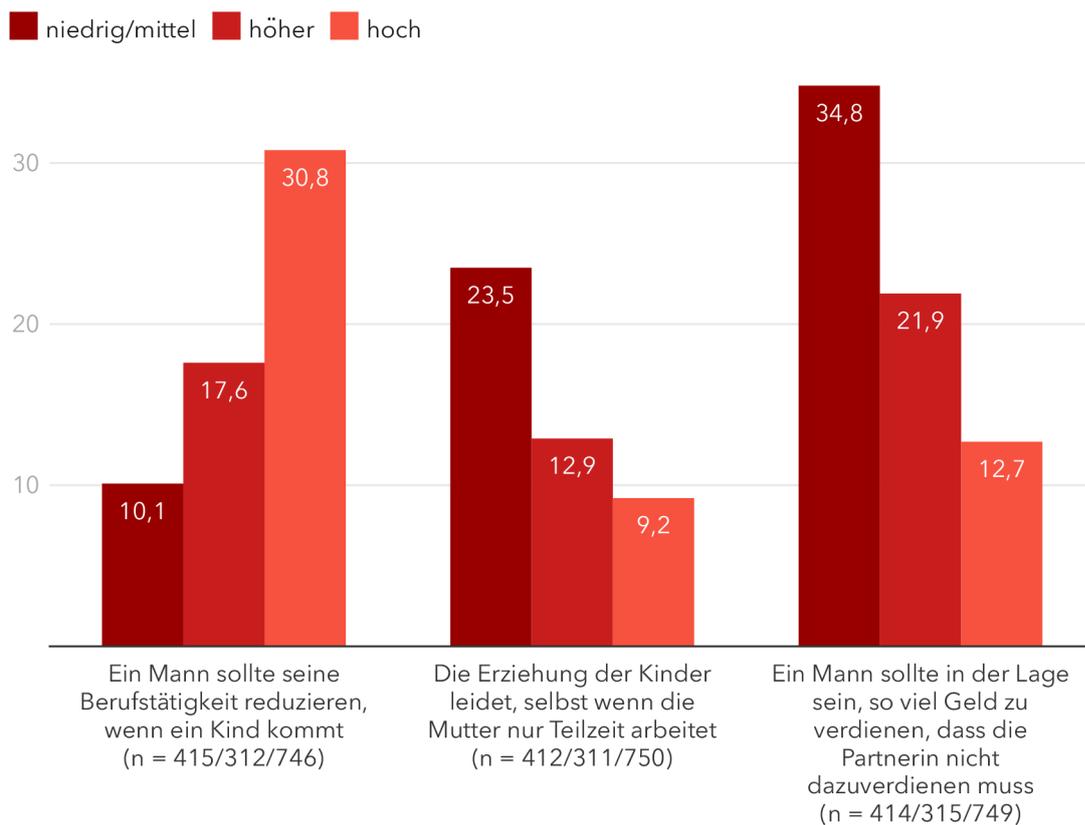
Lediglich eine kleine Minderheit der Frauen (4,6 %) würde sich selbst wünschen, ihren Beruf mit der Geburt der Kinder aufzugeben. 14 % der Befragten befürchten, dass „die Erziehung der Kinder leidet, selbst wenn die Mutter nur Teilzeit arbeitet“.

Die Erwartungen an die Väter und ihre Beteiligung an Erwerbs- und Sorgearbeit sind unterschiedlich. Mehr als jede fünfte Frau (22,1 %) formuliert die Erwartung, dass Väter kleiner Kinder ihre Erwerbstätigkeit reduzieren sollen, weitere 45,8 % bewerten dies ambivalent. Ein knappes Drittel (32,1 %) der Frauen lehnt eine Arbeitszeitreduzierung von Vätern ab – und ein Fünftel (20,9 %) der Frauen ist der Meinung, dass Männer in der Lage sein sollten, die Rolle des Alleinernährers einzunehmen.

Einfluss der Qualifikation

Betrachtet man die Qualifikation und deren Einfluss auf die Wünsche zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern, ergibt sich folgendes Bild: Je höher die Bildung, desto verbreiteter ist das Ideal der egalitären Partnerschaft. Bei niedrigerem Qualifikationsniveau findet das traditionelle Modell des männlichen Allein- bzw. Hauptverdieners breitere Zustimmung. Die Einstellungen und Idealvorstellungen bezüglich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterscheiden sich also deutlich in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau der Frauen (Abbildung 3).

Abbildung 3
Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach Bildung (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede
 Fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“
 Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

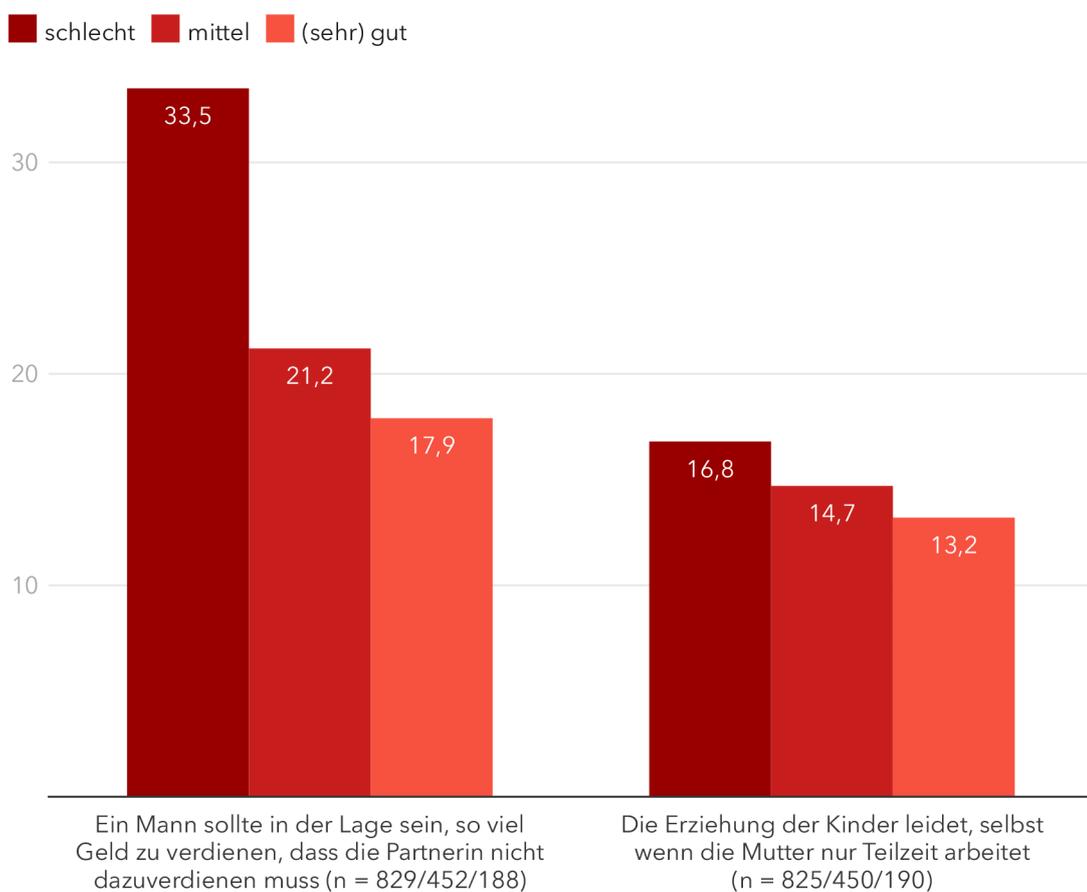
Einfluss der finanziellen Situation

Blickt man auf den Einfluss der finanziellen Situation, so zeigt sich, dass Frauen in einer schlechteren finanziellen Situation mit einem Anteil von 33,5 % auf das Einkommen des Mannes setzen (Abbildung 4). Im Vergleich zu Frauen in einer mittleren bis (sehr) guten finanziellen Situation sehen sie damit den Mann deutlich häufiger in der Rolle des Familienernährers.

Dies ist jedoch nicht zwangsläufig gleichzusetzen mit einer normativen Vorstellung zur Aufgabenteilung in der Familie, die die Rolle der Mutter ausschließlich bei der Kinderbetreuung sieht. Denn die Zustimmung zu der Aussage, dass die „Erziehung der Kinder leidet, selbst wenn die Mutter nur Teilzeit arbeitet“ wird kaum durch die finanzielle Lage beeinflusst.

Abbildung 4

Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach finanzieller Situation (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede

fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

3

»» Kinder und Eheschließung im Lebenslauf

- Von den Frauen im Alter zwischen 35 und 44 Jahren haben über drei Viertel Kinder (77,8 %). 22,2 % der Frauen dieser Altersgruppe sind kinderlos.
- Die befragten Mütter in Hessen haben mit durchschnittlich 27,9 Jahren ihr erstes Kind bekommen.
- Die meisten Mütter haben zwei Kinder (48,8 %). 35,1 % der Mütter haben ein Kind und 16 % haben drei und mehr Kinder.
- Je jünger die Mütter bei der ersten Geburt waren, desto niedriger ist ihre berufliche Qualifikation und desto schlechter ist ihre aktuelle finanzielle Lage. Es bleibt dabei offen, ob die niedrige Bildung und das niedrige Einkommen Ursache oder Folge der frühen Mutterschaft war.
- Alleinerziehende Mütter beurteilen ihre finanzielle Lage häufiger negativ verglichen mit Frauen in anderen Lebensformen.

In der vorliegenden Studie wurden Frauen zwischen 20 und 44 Jahren befragt, und damit auch Frauen, die ihre Familienphase noch nicht bzw. gerade erst gestartet haben. Für spezifische Aussagen etwa darüber, welcher Anteil der Befragten im Leben Kinder bekommt bzw. kinderlos bleibt oder wie viele Kinder die Frauen gebären, ist es aussagekräftiger, jüngere und ältere Frauen getrennt zu betrachten. 35 Jahre ist dabei eine geeignete Altersgrenze, ab der die meisten Frauen – auch Akademikerinnen, die später das erste Kind bekommen – die Ausbildung abgeschlossen und einen möglichen Kinderwunsch umgesetzt haben. Bei Aussagen zur endgültigen Kinderzahl von Frauen ist es deshalb sachgerecht, die ältere Kohorte in den Blick zu nehmen. Für andere Fragen ist es sinnvoll, die Jüngeren den Älteren gegenüberzustellen und so Entwicklungen mit dem Älterwerden abzubilden.

Kinderlosigkeit und Kinderzahl

Für die Frauen ab 35 Jahren lässt sich in Hessen Folgendes festhalten: Über ein Fünftel der Frauen (22,2%) ist kinderlos, 77,8 % der Frauen haben Kinder. Ein Großteil der Frauen ab 35 Jahren ist verheiratet (72,4 %), 13 % leben in einer nichtehelichen Partnerschaft und 14,6 % leben ohne Partner.

Im Durchschnitt haben die über 34-jährigen Befragten (einschließlich der kinderlosen Frauen) 1,5 Kinder. Die meisten Mütter haben zwei Kinder (48,8 %), gut

über ein Drittel hat ein Kind (35,1 %) und 16 % haben drei und mehr Kinder. Es besteht hierbei kein Zusammenhang zwischen der Kinderzahl und dem Qualifikationsniveau.

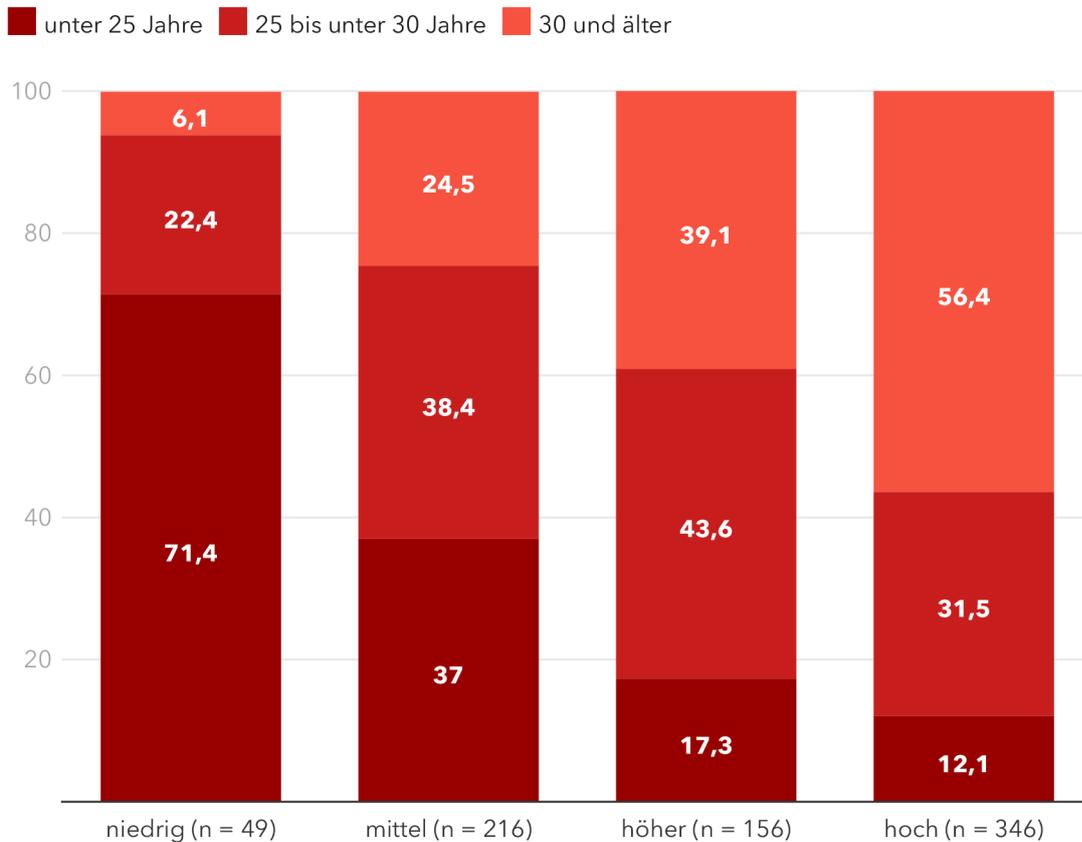
Das Durchschnittsalter der Frauen bei Familiengründung liegt bei 27,9 Jahren

Die befragten Frauen in Hessen waren bei der Geburt ihres ersten Kindes im Schnitt 27,9 Jahre alt. Betrachtet man die zurückliegenden Befragungen, so ist das Durchschnittsalter bei einer Familiengründung bundesländerübergreifend stetig angestiegen. In Hessen sind 40,6 % der Mütter bei Geburt ihres ersten Kindes 30 Jahre oder älter.

Die Akzeptanz einer Mutterschaft in jungem Alter ist unter den 20- bis 44-jährigen Frauen in Hessen unterschiedlich ausgeprägt. 30,5 % aller Befragten stimmen der Aussage „Es ist besser, jung im Leben Kinder zu kriegen als spät“ zu. Ein nahezu gleich großer Anteil (28,2 %) der Frauen stimmen der Aussage nicht zu. Die meisten Frauen stimmen der Aussage teilweise zu (41,3 %).

Je höher das Qualifikationsniveau, desto höher ist das Alter bei Geburt des ersten Kindes (Abbildung 5). Im Vergleich zu höher und hochqualifizierten Müttern bekamen Mütter mit niedriger oder mittlerer Bildung ihr erstes Kind in Hessen durchschnittlich 3,8 Jahre früher.

Abbildung 5
Alter bei Geburt des ersten Kindes nach Bildung (in %)*



Filter: Mütter

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Heirat und Familiengründung

Von den 20- bis 34-Jährigen in Hessen sind 33,5% verheiratet, bei den Frauen ab 35 Jahren sind es 72,4%. Die Mehrheit der Frauen heiratet vor der Geburt ihrer Kinder. Lediglich knapp ein Drittel der Frauen (29,5%) sind zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes nicht verheiratet. 70,5 % der Frauen bekamen ihr Kind entweder nach der Heirat oder im gleichen Lebensjahr. Zum Zeitpunkt der Befragung waren 79,2% der Mütter verheiratet.

Die Mehrheit (57,8 %) der bei ihrer ersten Geburt unverheirateten Mütter schließt zu einem späteren Zeitpunkt eine Ehe. Die anderen 42,2 % haben bis zum aktuellen Befragungszeitpunkt nicht geheiratet.

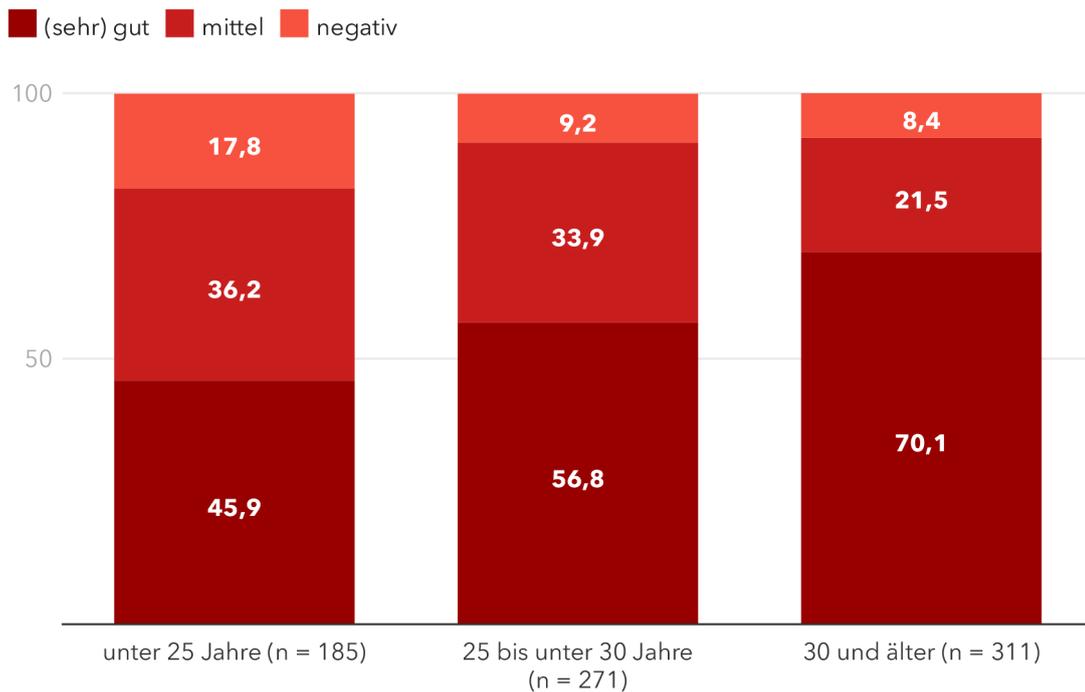
Die Familie mit verheirateten Eltern ist in Hessen mit Abstand die häufigste Lebensform, in der Kinder leben, aber auch in anderen Lebensformen sind Kinder vorhanden: Bei gut einem Fünftel (22,1 %) der nicht-verheirateten Paare leben Kinder. Bei den alleinstehenden Frauen haben ebenfalls etwas mehr als ein Fünftel der Befragten mindestens ein Kind (22,1 %).

Schlechte finanzielle Situation häufiger bei junger Mutterschaft und Alleinerziehenden

Jede neunte Mutter (10,9 %) in Hessen bezeichnet ihre finanzielle Lage als schlecht. Eine Mehrheit der Mütter (59,6 %) sieht sich in einer guten oder sehr guten finanziellen Situation.

Frauen, die in jungem Alter Mutter geworden sind, befinden sich überdurchschnittlich häufig in einer schlechten ökonomischen Situation. Die aktuelle finanzielle Situation wird statistisch signifikant umso schlechter eingeschätzt, je jünger die Befragte bei der Geburt des ersten Kindes war (Abbildung 6).

Abbildung 6
Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Alter bei erster Geburt (in %)*



Filter: Mütter

* = signifikante Gruppenunterschiede

Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

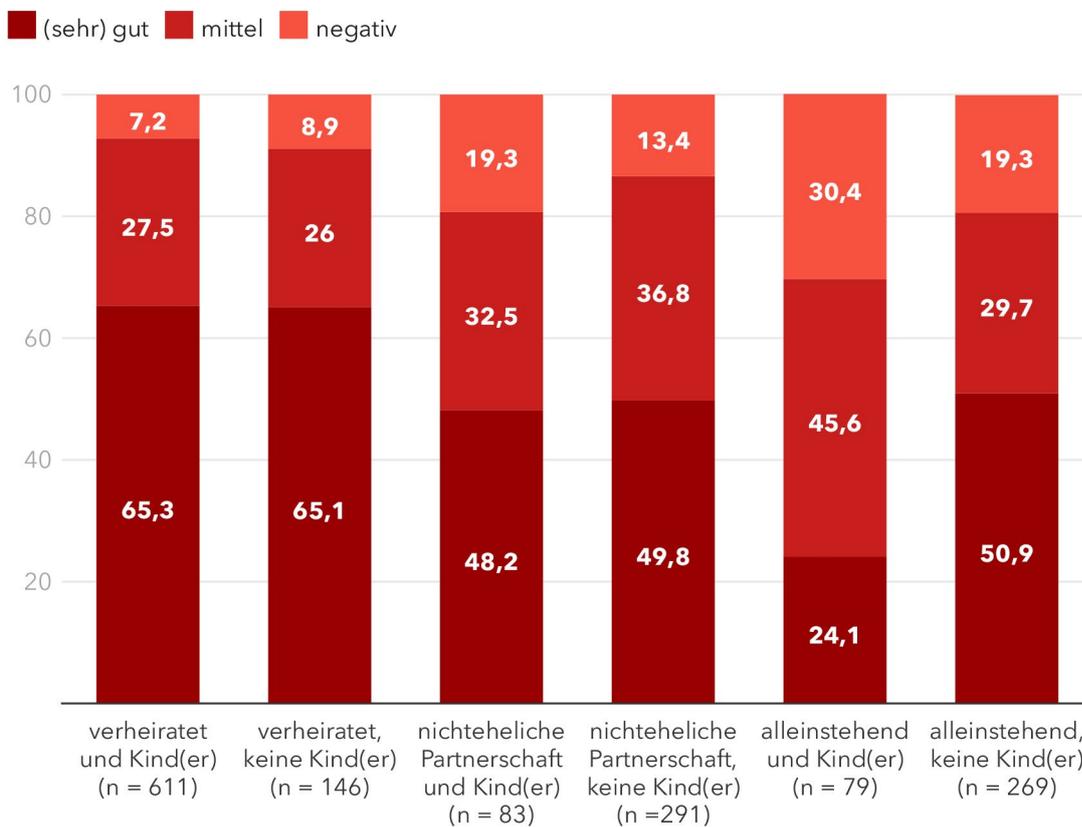
Eine wesentliche Rolle bei diesem Zusammenhang liegt in der Bildungsbiografie – wobei unklar ist, was Ursache und was Wirkung ist. Denkbar ist, dass eine insgesamt kürzere Ausbildungsphase oder schlechte Aussichten auf einen guten Job bei schlechten Startchancen im Bildungsbereich zu einer früheren Familiengründung führen können. Umgekehrt können aber auch eingeschränkte Bildungschancen die Folge früher Mutterschaft sein. Innerhalb der jeweiligen Bildungsniveaus ist der Zusammenhang zwischen junger Mutterschaft und schlechter finanzieller Situation deutlich abgeschwächt.

Alleinerziehende beurteilen ihre finanzielle Situation im Vergleich zu Müttern in Partnerschaften und kinderlosen Frauen deutlich häufiger als negativ.

Verheiratete Frauen schätzen ihre finanzielle Lage am häufigsten als (sehr) gut ein – unabhängig davon, ob sie Kinder haben oder nicht.

Mütter mit zwei oder mehr Kindern schätzen ihre ökonomische Lage etwas positiver ein als Mütter mit einem Kind. Während 48,9 % der Mütter in Einkindfamilien ihre ökonomische Lage positiv bewertet, sind dies bei Mehrkindfamilien 65,4 % (Abbildung 7).

Abbildung 7
Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Lebensform (in %)*



„alleinstehend“ bezeichnet in der vorliegenden Studie Frauen ohne Partnerschaft
* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

4

»» Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft

- 58,9 % der Mütter von Kindern unter elf Jahren arbeiten in Teilzeit, ein knappes Viertel ist nicht erwerbstätig. Die Partner arbeiten in der Regel Vollzeit.
- Bei Paaren mit (kleinen) Kindern ist eine egalitäre Verteilung der Haushaltsarbeit deutlich seltener als in Partnerschaften ohne Kinder. Bei niedriger oder mittlerer beruflicher Qualifikation übernehmen Mütter besonders häufig den Hauptteil der Arbeit im Haushalt.

Drei Viertel der Mütter sind erwerbstätig, zumeist in Teilzeit

75,4 % der Mütter mit Kindern unter elf Jahren sind erwerbstätig, darunter zu 16,4 % in Vollzeit und zu 58,9 % in Teilzeit. 7,5 % arbeiten in einem Umfang unter 15 Wochenstunden. 24,6 % der Mütter gehen keiner Erwerbsarbeit nach, während die Partner in der Regel Vollzeit arbeiten (89,2 %).

Erwerbstätige Mütter mit Kindern unter elf Jahren arbeiten im Durchschnitt 26 Stunden in der Woche. Teilzeit in geringem Umfang stellt eher die Ausnahme dar: Lediglich 7,4 % der Mütter arbeiten in einem Umfang unter 15 Wochenstunden. Die verbreitete Teilzeitarbeit passt zu den in Kapitel 2 dargestellten Geschlechtervorstellungen der Frauen in Hessen, in der die Reduzierung der Erwerbstätigkeit von Müttern als bevorzugtes Modell angegeben wird.

Die nach Bildung unterschiedlichen Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern (siehe Kapitel 2) zeigen

sich auch bei der tatsächlichen Erwerbstätigkeit. Je höher die berufliche Qualifikation, desto häufiger sind Mütter mit Kindern unter elf Jahren überhaupt wie auch in Vollzeit oder vollzeitnaher Teilzeit erwerbstätig (Tabelle 1). Dieser Zusammenhang zeigt sich deutlicher als in den meisten anderen westdeutschen Ländern.

Ohne eigene umfassende Erwerbstätigkeit befinden sich Mütter häufiger in einer schwierigen ökonomischen Lage. Mütter, die ihre finanzielle Situation als negativ einschätzen, sind zu einem Drittel nicht erwerbstätig (Tabelle 2). Allerdings wendet auch eine Erwerbstätigkeit in Vollzeit oder vollzeitnaher Teilzeit bei den Müttern in Hessen eine angespannte finanzielle Lage nicht ab: Knapp die Hälfte (49,3 %) der Mütter, die ihre Finanzsituation negativ einschätzen, arbeitet in vollzeitnaher Teilzeit, und weitere 8,7 % sogar in Vollzeit.

Tabelle 1
Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach Bildungsniveau (in %)*

Bildungsniveau	niedrig/mittel (n = 203)	höher (n = 124)	hoch (n = 305)	Gesamt (n = 637)
nicht erwerbstätig	33,0	21,8	20,0	24,6
1 bis 14 Stunde(n)	7,4	12,9	4,6	7,5
15 bis 34 Stunden	47,3	49,2	56,1	51,4
35 Stunden und mehr erwerbstätig	12,3	16,1	19,3	16,4

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt. Das unter Gesamt ausgewiesene n weicht von der Summe der n wegen fehlender Angaben zum Bildungsniveau ab.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Tabelle 2

Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach finanzieller Situation (in %)*

Finanzielle Situation	negativ (n = 69)	mittel (n = 184)	(sehr) gut (n = 381)	Gesamt (n = 637)
nicht erwerbstätig	33,3	25,6	21,8	24,6
1 bis 14 Stunde(n)	8,7	11,1	5,2	7,5
15 bis 34 Stunden	49,3	47,8	54,1	51,4
35 Stunden und mehr erwerbstätig	8,7	15,6	18,9	16,4

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt. Das unter Gesamt ausgewiesene n weicht von der Summe der n wegen fehlender Angaben zum Bildungsniveau ab.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Mit Kind ändert sich die Aufgabenteilung in der Partnerschaft

Auf die Frage „Was würden Sie sagen: Wer ist bei Ihnen eher zuständig für den Haushalt (und die Kinderbetreuung)? Sie selbst, Ihr Partner oder beide gleichermaßen?“ ergibt die Auswertung der Antworten folgendes Bild: Kinderlose Paare teilen die Hausarbeit im Vergleich zu Partnerschaften mit Kindern häufiger egalitär untereinander auf. In Partnerschaften ohne Kind ist die Hausarbeit bei 67,6 % auf beide Partner gleichermaßen verteilt. Bei 32,4 % ist die Befragte selbst überwiegend verantwortlich. Sind Kinder zu versorgen, zeigt sich ein umgekehrtes Zahlenverhältnis: In Partnerschaften mit mindestens einem Kind

unter elf Jahren ist überwiegend die Befragte selbst für die Hausarbeit zuständig (63,2%) und nur 36,8% teilen sich die Hausarbeiten.

Arrangements, in denen der Partner eher für den Haushalt (und ggf. die Kinderbetreuung) zuständig ist, beschränken sich auf Einzelfälle.

Eine egalitäre Aufgabenteilung ist bei beruflich niedrig oder mittel qualifizierten Müttern mit Kindern unter elf Jahren mit 32,6 % etwas seltener als im genannten Durchschnitt verbreitet.

5

»» Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder

- Knapp ein Fünftel (18,1 %) der aktuell kinderlosen Frauen zwischen 20 und 44 Jahren möchte dauerhaft keine Kinder haben. Vor allem ältere Frauen haben häufig keinen Kinderwunsch, während unter den jungen Frauen unter 25 Jahren lediglich 7,1 % keine Kinder möchten.
- Die große Mehrheit der Mütter, die bereits zwei oder mehr Kinder hat, will kein weiteres Kind. Auch bei den Müttern mit einem Kind hat knapp die Hälfte (46,4 %) die Familienplanung bereits abgeschlossen und möchte kein weiteres Kind.
- Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern sind bei jüngeren, kinderlosen Frauen vor allem eine fehlende berufliche und finanzielle Konsolidierung und partnerschaftsbezogene Gründe, wie Krisen oder Konflikte innerhalb der Partnerschaft oder dass kein Partner vorhanden ist. Sowohl bei Müttern mit einem Kind als auch bei Müttern mit zwei oder mehr Kindern werden am häufigsten das Alter sowie eine abgeschlossene Familienplanung als Gründe angegeben, keine weiteren Kinder zu wollen.

Der Kinderwunsch im Lebenslauf

Nur wenige junge Frauen geben an, keine Kinder zu wollen. Unter den 20- bis 24-jährigen kinderlosen Frauen möchten lediglich 7,1 % keine Kinder. Gut die Hälfte der jungen Frauen (51,7 %) äußert den Wunsch, in ihrem weiteren Leben Kinder zu bekommen, zumeist allerdings perspektivisch „erst in einigen Jahren“ (47,1 %).

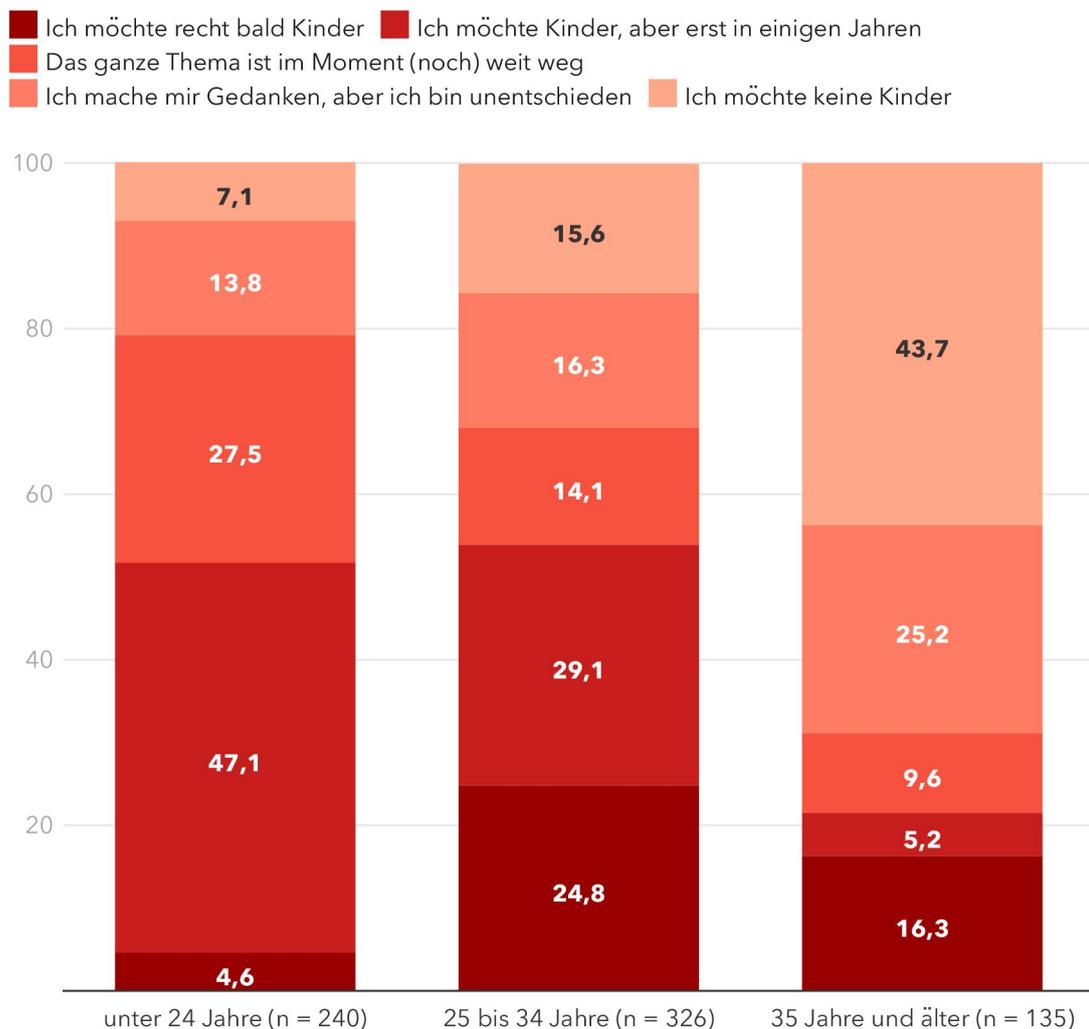
Von den 25- bis 34-jährigen kinderlosen Frauen möchte etwa ein Viertel in näherer Zukunft Kinder be-

kommen. Weitere 29,1 % der Frauen in dieser Altersgruppe äußert ebenfalls den Wunsch nach Kindern, möchte diese aber erst in einigen Jahren.

Kinderlose Frauen ab 35 Jahren möchten zu einem großen Teil (43,7 %) ausdrücklich keine Kinder. Lediglich 21,5 % der kinderlosen Frauen ab 35 Jahren äußert den Wunsch - zumeist recht bald - Kinder zu bekommen (Abbildung 8).

Abbildung 8

Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen nach Alter (in %)*



Filter: nur kinderlose Frauen

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20-bis 44-jährige Frauen in Hessen

Nur wenige Mütter möchten mehr als zwei Kinder

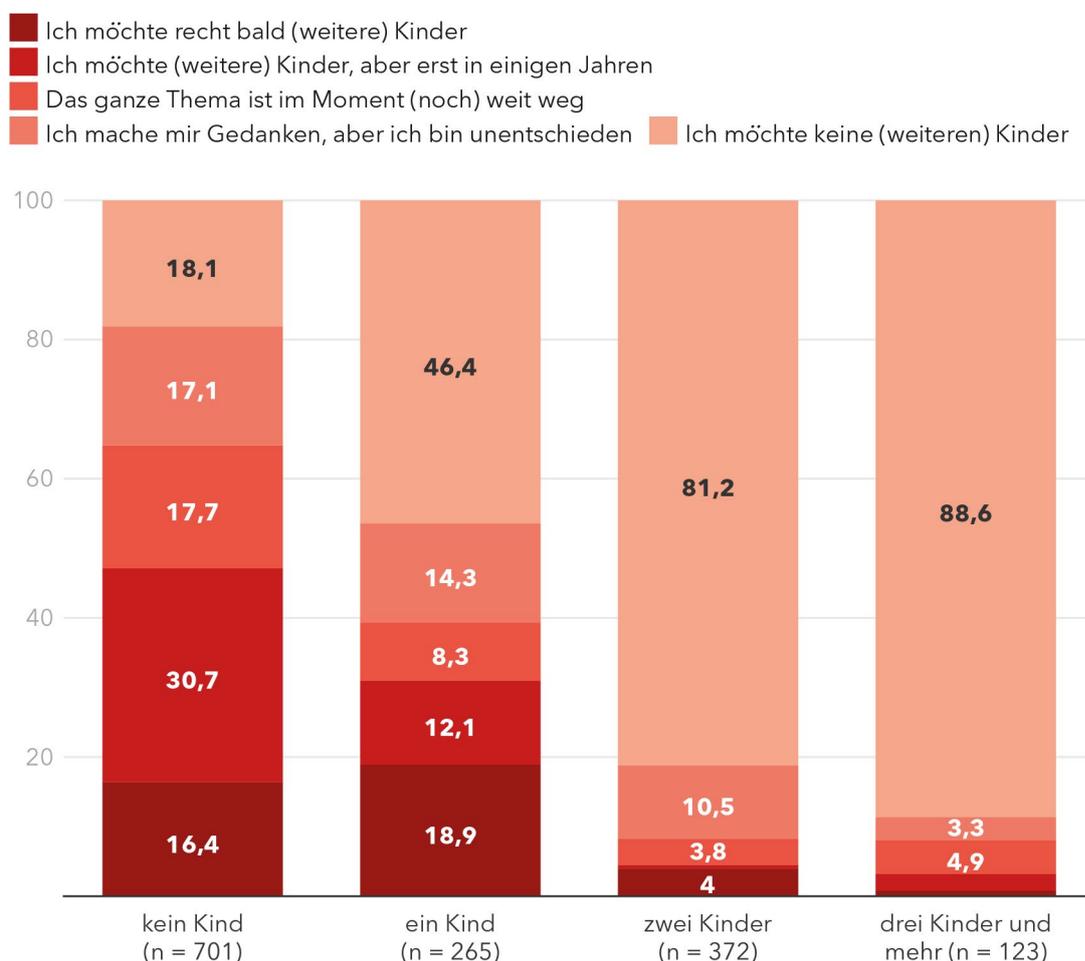
Die überwiegende Mehrheit der Mütter, die bereits mehrere Kinder haben, hat die Familienplanung abgeschlossen. 81,2 % der Mütter mit zwei Kindern und 88,6 % der Mütter mit drei oder mehr Kindern möchten keine weiteren Kinder mehr bekommen (Abbildung 9).

Nahezu die Hälfte der Frauen mit einem Kind (46,4%) wünscht sich ausdrücklich keine weiteren Kinder. Häufig trifft dies zu, wenn die Mütter bereits älter oder vollzeiterwerbstätig sind. So möchten 66,4 % der über

34-jährigen Mütter von einem Kind keine weiteren Kinder. Bei den jüngeren 20- bis 34-jährigen Müttern sind es hingegen nur 30,1 %. In vollzeitferner Teilzeit oder gar nicht erwerbstätige Mütter möchten deutlich häufiger bald oder in einigen Jahren ein zweites Kind als Frauen, die 15 Stunden oder mehr in der Woche arbeiten (43,7 % gegenüber 24,2 %).

Umgekehrt möchten mehr als die Hälfte (53,9 %) der im Umfang von 15 Wochenstunden oder mehr erwerbstätigen Mütter die Familiengröße bei einem Kind belassen - bei vollzeitfernen oder gar nicht erwerbstätigen Müttern beträgt der Anteil 32,2 %.

Abbildung 9
Aktueller Kinderwunsch nach Kinderzahl (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt

Numerische Werte unter 3 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20-bis 44-jährige Frauen in Hessen

Hauptgründe gegen (weitere) Kinder

Je nach Anzahl der bereits vorhandenen Kinder fallen die Gründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern unterschiedlich aus.

Es gibt Gründe, die in jungen Jahren gegen Kinder sprechen und mit dem Alter dann aber deutlich abnehmen. Die meist noch jüngeren kinderlosen Frauen nennen in diesem Zusammenhang:

- partner- und partnerschaftsbezogene Gründe (30,3 %), worunter Angaben wie: „Partner wollte kein Kind“, „er war nicht der richtige Mann für eine Familie“, „unsichere Partnerschaft, Krise, Trennung“ oder aber auch das Fehlen eines Partners zusammengefasst sind

- eine fehlende berufliche oder finanzielle Sicherheit (28,4 %)
- noch nicht abgeschlossene Ausbildung oder Studium (27,3 %)

Bei Frauen, die bereits Kinder haben, sprechen am häufigsten das Alter und eine abgeschlossene Familienplanung gegen weitere Kinder. Bei den Müttern von einem Kind wird „zu alt“ am häufigsten als Grund genannt (34,2 %); bei den Müttern von zwei oder mehr Kindern die „abgeschlossene Familienplanung“ (Tabelle 3).

Die Schwierigkeit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird in den Gruppen der Frauen mit keinem oder einem Kind überdurchschnittlich häufig als Hinderungsgrund für (weitere) Kinder angeführt (14,1 % und 11,9 %), bei Frauen mit zwei oder mehr Kindern weniger häufig als der Durchschnitt (8,5 %).

Tabelle 3

Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern nach Kinderzahl (in %)

Gründe gegen (weitere) Kinder	kein Kind (n = 462)	ein Kind (n = 194)	zwei oder mehr Kinder (n = 459)	Gesamt (n = 1.115)
zu alt*	11,5	34,2	43,4	28,6
abgeschlossene Familienplanung*	3,3	28,0	49,0	26,4
berufliche und finanzielle Unsicherheit*	28,4	15,0	11,5	19,1
partnerschaftsbezogene Gründe*	30,3	13,9	6,3	17,6
in Ausbildung/im Studium*	27,3	2,6	1,3	12,3
schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie	14,1	11,9	8,5	11,4

Mehrfachnennungen möglich

* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

6

»» Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

- 20,9 % aller befragten 20- bis 44-jährigen Frauen in Hessen waren mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt schwanger.
- Gut ein Viertel (26,1 %) aller im Leben der Befragten eingetretenen Schwangerschaften war unbeabsichtigt. 13,5 % aller Schwangerschaften sind explizit ungewollt eingetreten.
- Mehr als jede zweite ungewollte Schwangerschaft (53,5 %) trat ein, obwohl verhütet wurde.
- Etwa jede zweite ungewollte Schwangerschaft wurde ausgetragen (51,1 %).
- Die Wahrscheinlichkeit, dass eine eingetretene Schwangerschaft als ungewollt bezeichnet wird, ist abhängig von Alter und Lebenssituation der Befragten bei Eintritt der Schwangerschaft.
- Die beiden häufigsten Gründe dafür, eine Schwangerschaft abubrechen, sind eine fehlende stabile Partnerschaft oder dass sich die Befragte als „zu jung, unreif“ eingeschätzt hat.

Häufigkeit ungewollter und unbeabsichtigter Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

Bei den weiteren Analysen in dieser Studie wird in Anlehnung an die internationale Forschung zwischen Schwangerschaften unterschieden, die zwar prinzipiell gewollt waren, aber zu einem späteren Zeitpunkt hätten eintreten sollen („gewollt, aber später“), die explizit als „ungewollt“ bezeichnet werden, und solchen, bei denen der Kinderwunsch als „unentschieden“ benannt wird. Unter dem Oberbegriff unbeabsichtigte Schwangerschaften werden diese drei Schwangerschaftsformen zusammengefasst. Abgebrochene Schwangerschaften werden in dieser Studie definitiv als „ungewollt“ gesetzt (Abbildung 10; zur ausführlichen Begründung siehe Abschlussbericht der ersten Phase der Studie „frauen leben 3“, Helfferich et al., 2016).

Je nach Fragestellung ist es sinnvoll, die Häufigkeit des Eintretens unbeabsichtigter und ungewollter Schwangerschaften sowie die Verbreitung von Schwangerschaftsabbrüchen entweder in Relation zu allen Frauen oder bezogen auf alle Schwangerschaften zu analysieren. Im Folgenden sind daher beide Berechnungsarten ausgewiesen.

Häufigkeiten bezogen auf die befragten Frauen:

- 20,9 % der befragten Frauen in Hessen waren mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt schwanger.

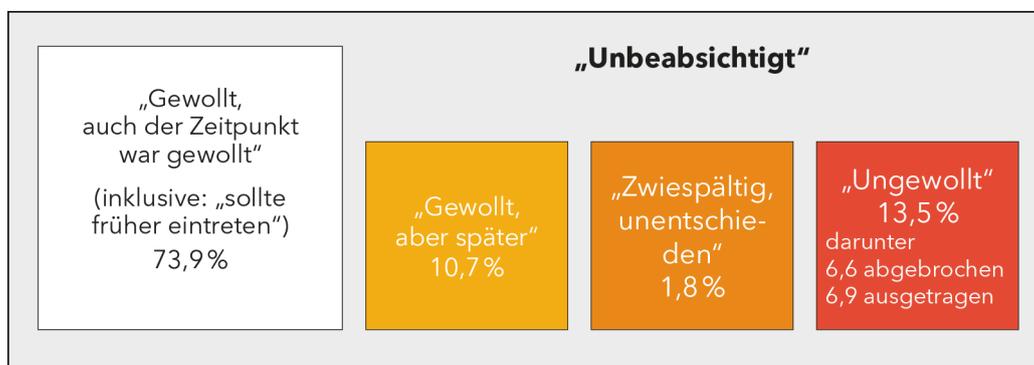
Die Erfahrung einer explizit ungewollten Schwangerschaft wird von 11,6 % der Befragten berichtet.

- 6,6 % der Frauen (n = 97) geben an, dass sie schon einmal in ihrem Leben eine Schwangerschaft abgebrochen haben (Lebenszeitprävalenz, davon hatten fünf Frauen zwei Abbrüche und drei Frauen drei Abbrüche durchführen lassen). Werden die Frauen, die zum Zeitpunkt der Befragung noch nie schwanger waren, aus der Betrachtung ausgeschlossen, liegt der Anteil an Frauen mit Abbrucherfahrung bei 11,8 % aller jemals Schwangeren.

Häufigkeiten bezogen auf alle Schwangerschaften:

- 13,5 % aller (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Leben der Befragten aus Hessen waren explizit ungewollt. Weitere 10,7 % der Schwangerschaften waren nicht zum Zeitpunkt hin gewollt, sondern hätten später eintreten sollen. 73,9 % der Schwangerschaften waren auf den Zeitpunkt hin gewollt eingetreten oder hätten früher eintreten sollen.
- 6,6 % aller Schwangerschaften wurden abgebrochen. Berechnet auf alle ungewollt eingetretenen Schwangerschaften beträgt der Anteil abgebrochener Schwangerschaften 48,9 %. Damit wurde etwa jede zweite ungewollte Schwangerschaft ausgetragen.

Abbildung 10
Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen



Berechnung auf alle ausgetragenen und abgebrochenen Schwangerschaften, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Reaktionen auf unbeabsichtigte Schwangerschaften

Aus einer unbeabsichtigten Schwangerschaft kann durchaus ein gewolltes Kind werden. Auf 20,2 % der ungewollten Schwangerschaften und auf ein Drittel der Schwangerschaften (33,3 %) mit unsicherer, nicht eindeutiger Absicht reagierten die befragten Frauen (sehr) erfreut. Erhoben wurden diese Angaben mit einer sechsstufigen Skala, bei der jeweils zwei Stufen zusammengefasst wurden („(sehr) erfreut“, „mittelmäßig erfreut“ und „(gar) nicht erfreut“). Eine positive Reaktion wurde außerdem bei jeder zweiten Schwangerschaft berichtet (50 %), die zu einem späteren Zeitpunkt hätte eintreten sollen (vgl. Abbildung 11).

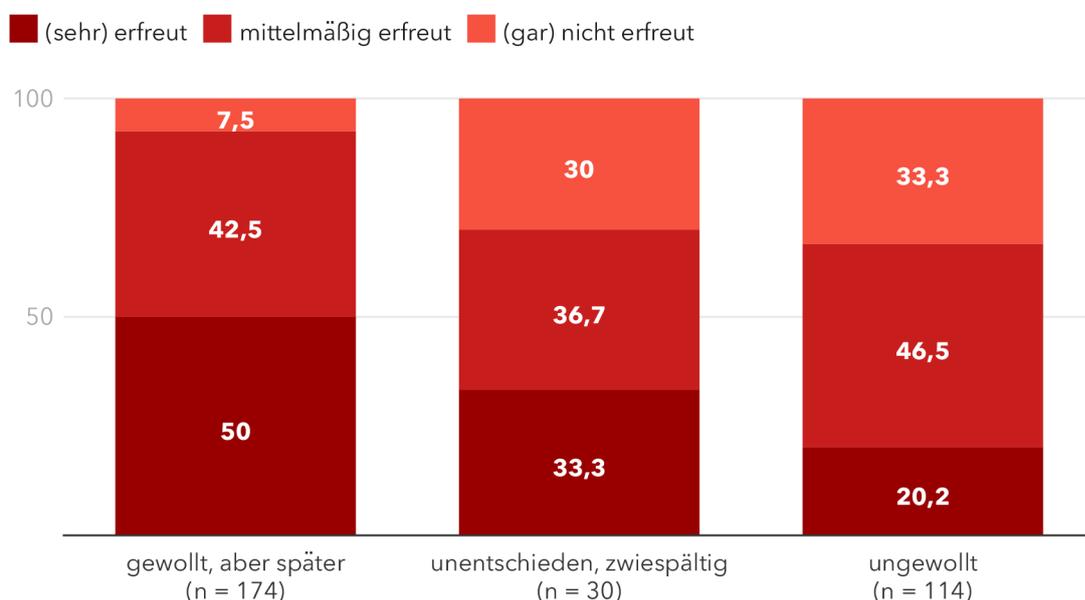
Ungewollte Schwangerschaft und Verhütung

Ungewollte Schwangerschaften sind keineswegs nur auf unterlassene Verhütung zurückzuführen, sondern zu einem beträchtlichen Anteil das Ergebnis versagernder Verhütung. 53,5 % der ungewollten Schwan-

gerschaften sind unter Verhütung eingetreten, bei 46,5 % ist nicht verhütet worden (berechnet auf Grundlage aller ungewollt ausgetragenen und abgebrochenen Schwangerschaften).

Als Einflussfaktoren im Zusammenhang mit dem Versagen der Verhütung werden in den qualitativen Interviews, die im Rahmen der „frauen leben 3“-Studie durchgeführt wurden, eine eingeschränkte Wirkung hormoneller Verhütungsmethoden infolge von Krankheiten und Medikamenteneinnahme oder auch dem Wechsel der Verhütungsmethode genannt. Als Gründe für die Nichtnutzung von Verhütung trotz fehlender Schwangerschaftsabsicht haben sich im Rahmen einer bundesländerübergreifenden Analyse der „frauen leben 3“-Daten bei unbeabsichtigten Schwangerschaften die Motivlagen Leichtsinns bzw. Spielen mit dem Kinderwunsch (31 %), individuelle und strukturelle Hürden (16 %) sowie die irrtümliche Annahme, nicht schwanger werden zu können (8 %) gezeigt (Helferich et. al., 2021).

Abbildung 11
 Reaktion auf unbeabsichtigt eingetretene ausgetragene Schwangerschaften (in %)*



Anteile berechnet auf Schwangerschaften

* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Insgesamt verdeutlichen die Analysen, dass nicht jede ungewollte oder – allgemeiner – jede unbeabsichtigte Schwangerschaft als Problem aufgefasst werden muss. Es lassen sich durchaus Inkonsistenzen beobachten, wenn beispielsweise die Intention (kein Kinderwunsch) einerseits und das tatsächliche Verhalten (keine Anwendung von Verhütungsmitteln) oder die Reaktion (freudiges Begrüßen) andererseits nicht miteinander übereinstimmen. Derartige Inkonsistenzen sind unter den unbeabsichtigten Schwangerschaften eher Regel als Ausnahme.

Höherer Anteil ungewollter Schwangerschaften bei jungen Frauen

Die Befragungsdaten der Studie „frauen leben 3“ lassen Rückschlüsse zu, in welchen Lebenssituationen der Anteil ungewollter an den eingetretenen Schwangerschaften und ebenso der Anteil abgebrochener an allen ungewollten Schwangerschaften erhöht ist.

Der Anteil ungewollter Schwangerschaften an allen Schwangerschaften ist besonders hoch, wenn die Schwangere in einem (sehr) jungen oder einem – bezogen auf die fertile Lebensphase – sehr hohen Alter ist. Überdurchschnittlich häufig treten ungewollte Schwangerschaften bei schwierigen partnerschaftlichen oder beruflich-finanziellen Situationen ein sowie bei Müttern, welche die Familienplanung bereits abgeschlossen haben. Diese Situationen und Lebensumstände werden gemeinhin als ungünstig angesehen, um ein Kind zu bekommen, sodass so weit wie möglich eine Schwangerschaft vermieden wird – wenn diese dennoch eintritt, dann nicht mit Absicht.

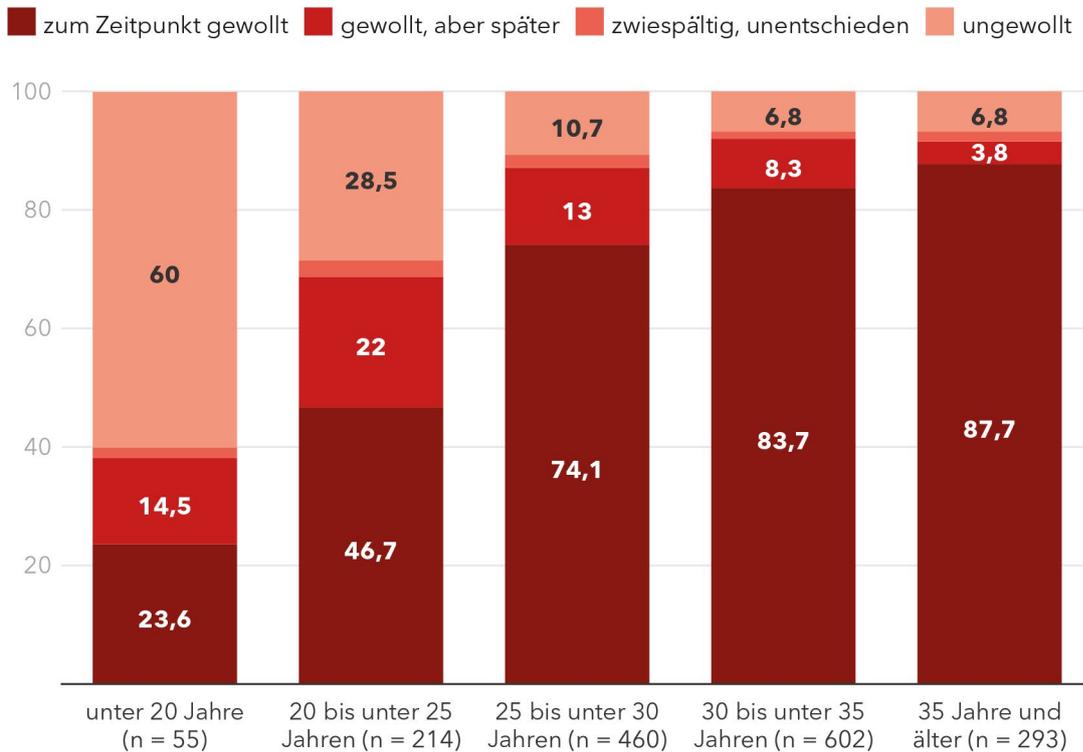
Der Anteil an zum Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften steigt mit zunehmendem Alter an. Entsprechend sinkt der Anteil an unbeabsichtigten Schwangerschaften mit höherem Alter (Abbildung 12).

Weniger als ein Viertel (23,6 %) der Schwangerschaften im Alter unter 20 Jahren war auch zu diesem Zeitpunkt hin gewollt. Auch bei Frauen, die im Alter zwischen 20 bis 24 Jahren schwanger geworden sind, war dies bei weniger als der Hälfte (46,7 %) zu diesem Zeitpunkt gewollt.

Ab einem Alter von 25 Jahren ist die große Mehrzahl der Schwangerschaften gewollt. Der höchste Anstieg im Anteil der auf den Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften lässt sich im Übergang von der Altersgruppe der 20 bis unter 25-Jährigen zu der Gruppe der 25- bis unter 30-Jährigen beobachten. Im Vergleich dieser Altersgruppen ist ein Anstieg von 27,4 Prozentpunkten im Anteil der auf den Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften zu verzeichnen.

Zum Ende der fertilen Lebensphase hin nimmt der Anteil der ungewollten Schwangerschaften wieder zu. Dieses Muster zeigt sich auch in den anderen Bundesländern. Von den Schwangerschaften, die in einem Alter von über 39 Jahren eintreten, sind 17 % ungewollt. Angesichts der geringen Fallzahl von Schwangerschaften in diesem Alter in der Befragung in Hessen (n = 24) wird auf eine differenzierte Darstellung in Abbildung 12 verzichtet.

Abbildung 12
Schwangerschaftsintention nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft bezogen auf alle Schwangerschaften (in %)*



Alter bei Geburt oder bei Schwangerschaftsabbruch
Anteile berechnet auf alle berichteten ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften
* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt. Numerische Werte unter 3 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Schwangerschaften bei schwieriger Partnerschaftssituation häufiger ungewollt

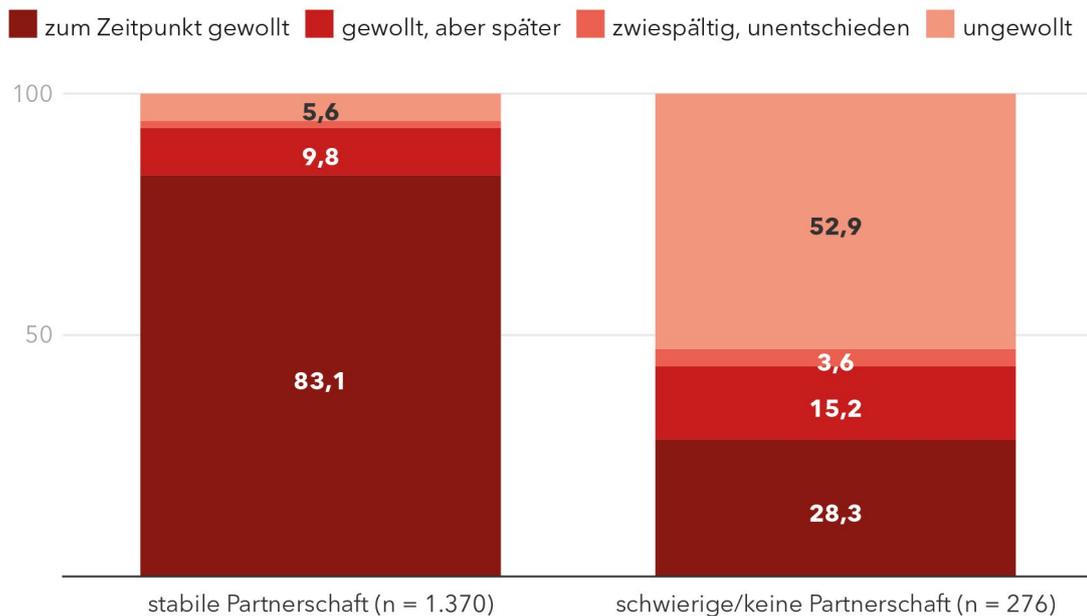
Als Indikatoren für eine schwierige partnerschaftliche Situation sind die Angaben „Partner wollte kein Kind“, „er war nicht der richtige Mann für eine Familie“, „unsichere Partnerschaft, Krise, Trennung“, aber auch das Fehlen eines Partners berücksichtigt.

Jede sechste berichtete Schwangerschaft (16,8 %) in Hessen ist in einer schwierigen Partnerschaftssituation eingetreten. Schwangerschaften, die in einer schwierigen Beziehungslage eintreten, sind mit einem Anteil von 52,9 % deutlich häufiger ungewollt als Schwangerschaften in unproblematisch bewerte-

ten Beziehungen (5,6 %). Auf der anderen Seite sind bei schwierigen Partnerschaftsverhältnissen lediglich 28,3% der Schwangerschaften zum Zeitpunkt hin gewollt - in nicht schwierigen Beziehungen sind es dagegen 83,1 % (Abbildung 13).

Frauen in einer schwierigen Partnerschaftssituation entscheiden sich bei ungewollten Schwangerschaften deutlich häufiger für einen Schwangerschaftsabbruch als Frauen in unbelasteter Partnerschaftssituation (56,2 % gegenüber 35,1 %).

Abbildung 13
Schwangerschaftsintention nach Partnerschaftssituation (in %)*



Anteile berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften

* = signifikante Gruppenunterschiede

Numerische Werte unter 2 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

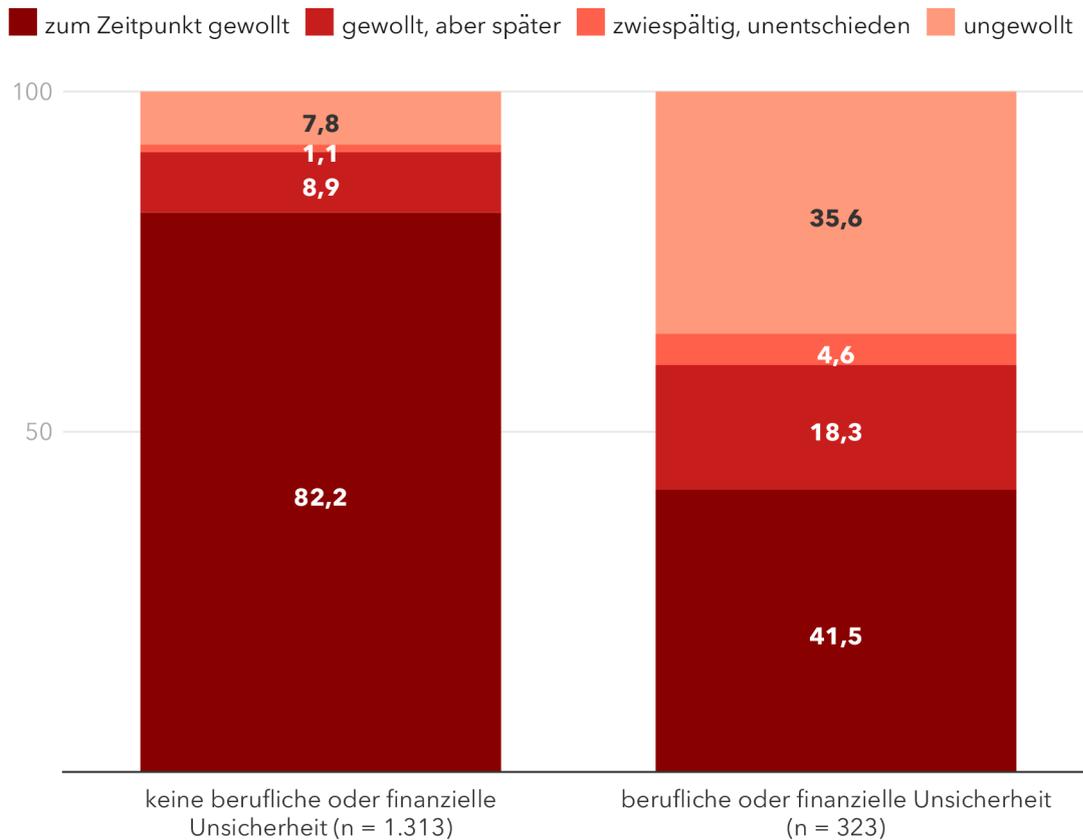
Bei beruflicher oder finanzieller Unsicherheit ist eine Schwangerschaft häufiger ungewollt

Jede fünfte (19,7%) in der Befragung berichtete Schwangerschaft in Hessen ist in einer unsicheren beruflichen oder finanziellen Situation eingetreten. Diese Schwangerschaften waren mit einem Anteil von 35,6% deutlich häufiger ungewollt als jene, die unter beruflich bzw. finanziellen stabilen Verhältnissen eingetreten sind (7,8%). Umgekehrt waren bei Frauen in einer unsicheren beruflichen oder finanziellen Situation 41,5% der Schwangerschaften zum Zeitpunkt hin gewollt, während der Anteil außerhalb einer unsicheren beruflichen oder finanziellen Situation mit 82,2% der deutlichen Mehrheit entspricht (Abbildung 14).

Befanden sich die schwangeren Frauen in einer beruflichen oder finanziellen schwierigen Situation, wurden in Hessen 11,8 % der Schwangerschaften abgebrochen – lag keine berufliche oder finanzielle schwierige Situation vor, waren es lediglich 3 %.

Frauen, die sich zum Zeitpunkt der Schwangerschaft in Ausbildung oder Studium befanden, gaben mit einem Anteil von 56,1 % sehr häufig an, dass sie ihre damalige Situation als beruflich und finanziell unsicher empfunden haben.

Abbildung 14
Schwangerschaftsintention nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)*



Anteile berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften
* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Ungewollte Schwangerschaften bei abgeschlossener Familienplanung

4,2 % aller berichteten Schwangerschaften traten ein, obwohl die Familienplanung bereits abgeschlossen war. Diese Schwangerschaften waren zumeist ungewollt (87 %) im Vergleich zu den Schwangerschaften der Frauen, welche die Familienplanung noch nicht abgeschlossen hatten (10,3 %).

Ungewollte Schwangerschaften, die bei bereits abgeschlossener Familienplanung eintreten, werden überdurchschnittlich häufig ausgetragen. 38,3 % dieser Schwangerschaften werden abgebrochen. Die unge-

wollten Schwangerschaften von Frauen, welche die Familienplanung noch nicht abgeschlossen hatten, enden zu 52,8 % mit einem Abbruch.

Schwangerschaften von zuvor kinderlosen Frauen und von Müttern mit zwei Kindern treten häufiger ungewollt ein. Schwangerschaften von zu diesem Zeitpunkt kinderlosen Frauen waren zu 68,9% auf den Zeitpunkt hin gewollt, bei Frauen mit bereits einem Kind zu 84% und bei Frauen mit bereits zwei Kindern zu 70,3%. Schwangerschaften nach dem zweiten Kind sind mit

20,9 % am häufigsten explizit ungewollt eingetreten (Schwangerschaften Kinderloser: 15,5 %; Schwangerschaften nach dem ersten Kind: 7 %).

Es lässt sich zusammenfassen: Eine Begrenzung der Familiengröße ist gewünscht, aber eine ungewollte Schwangerschaft auch nach zwei Kindern wird häufiger akzeptiert.

Weitere typische Lebensumstände bei ungewollter Schwangerschaft

Ist eines der nachfolgend genannten Merkmale einer Lebenssituation vorhanden, wenn die Schwangerschaft eintritt, so ist die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass die zurückliegende Schwangerschaft ungewollt eingetreten war:

- „unzureichende Wohnsituation“: 32,7 % der unter diesen Bedingungen eingetretenen Schwangerschaften waren ungewollt
- „allgemeine Überforderung und Erschöpfung“: 24,6 % ungewollt
- „sehr beansprucht durch die Kinderbetreuung oder Pflege“: 23,7 % ungewollt
- „gesundheitliche Bedenken/Probleme das ungeborene Kind betreffend“: 20,2 % ungewollt
- „gesundheitliche Bedenken/Probleme mich selbst betreffend“: 20,0 % ungewollt

Als Vergleichswert zu diesen Daten sind die durchschnittlich 13,5 % aller Schwangerschaften heranzuziehen, die in Hessen ungewollt eingetreten waren.

Hauptgründe für einen Schwangerschaftsabbruch

Bei abgebrochenen Schwangerschaften wurden die Frauen unmittelbar nach den Hauptgründen für ihre Entscheidung für einen Abbruch gefragt, zusätzlich zu der allgemeinen Erfassung der Lebensumstände zum Zeitpunkt der Schwangerschaft.

Die wichtigsten Gründe dafür, eine ungewollte Schwangerschaft abubrechen, sind in der Reihenfolge der Häufigkeit, mit der sie genannt wurden:

- ungünstige Umstände in den Bereichen Partnerschaft: schwierige oder keine Partnerschaft (34,9%)
- „jung, unreif“ (28,4 %)
- „berufliche und finanzielle Unsicherheit“ (25,1 %)
- „in Ausbildung oder Studium“ (17,4 %)
- „gesundheitliche Bedenken oder Probleme die Mutter betreffend“ (11,9 %)
- „gesundheitliche Bedenken oder Probleme das ungeborene Kind betreffend“ (11,0 %)

Aufgrund der geringen Fallzahl der Abbrüche (n=109 abgebrochene Schwangerschaften, Mehrfachnennungen waren möglich) muss auf eine Differenzierung nach dem Alter der Frau beim Schwangerschaftsabbruch verzichtet werden.

7

»» Verhütung

- Die Pille ist das am häufigsten angewendete Verhütungsmittel, gefolgt von Kondomen an zweiter und der Spirale an dritter Stelle.
- Der „nicht gedeckte Verhütungsbedarf“, also der Anteil heterosexuell aktiver Frauen, die keinen Kinderwunsch haben und nicht verhüten, liegt in Hessen bei 4,7 %.
- Mit 37,3 % hat ein erheblicher Anteil an Frauen, die zum Befragungszeitpunkt staatliche Unterstützungsleistungen bezogen haben, schon einmal aus Kostengründen auf die Pille oder die Spirale verzichtet. Bei Frauen, die ihre aktuelle finanzielle Lage als (sehr) gut beurteilen, trifft dies lediglich auf einen Anteil von 5,2 % zu.
- Knapp ein Fünftel der Frauen mit negativ eingeschätzter finanzieller Lage bzw. mit Sozialleistungsbezug (18 %), die verhüten, würden die Verhütungsmethode wechseln, wenn Verhütung kostenlos wäre.
- Über ein Viertel der Frauen (27 %) hat schon einmal die „Pille danach“ angewendet.

Die Wahl der Verhütungsmittel (berechnet auf alle Frauen, die verhüten)

Drei Viertel der Frauen (75 %), die Angaben zu ihrem Verhütungsverhalten machen, wendeten zum Zeitpunkt der Befragung Verhütungsmethoden an. Die Pille ist - berechnet auf die verhütenden Frauen - mit 34 % das am häufigsten angewandte Mittel, gefolgt vom Kondom (31,2 %), Spirale (16 %) und der Sterilisation der Frau und/oder des Mannes (14,3 %). Alle sonstigen Verhütungsmittel bzw. -methoden machen jeweils nur einen geringen Anteil aus.

Betrachtet nach Altersgruppen ist die Pille bei den 20- bis 24-Jährigen (54,5 %) und bei den 25- bis 29-Jährigen (41,2 %) das Verhütungsmittel der ersten Wahl (Abbildung 15). In den Altersgruppen der Frauen ab 30 Jahren verliert die Pille an Bedeutung. Im Gegenzug nimmt die Verbreitung der Spirale und zeitweilig

auch von Kondomen, aber insbesondere auch von Sterilisationen zu.

Im Vergleich zu den Bundesländern der früheren Befragungsphasen zeigt sich in allen Altersgruppen ein deutlicher Rückgang der Pillennutzung. Dies kann auf einen generellen gegenwärtigen Trendwechsel bezüglich der Einstellung gegenüber hormoneller Verhütung hindeuten.

Das Kondom wird in Hessen von Frauen im jungen und mittleren Alter besonders häufig genutzt (Anteile zwischen 31 % und 35,8 %). Ab 40 Jahren sinkt die Nutzung des Kondoms auf 26,5 % ab. Die Spirale wird von jungen Frauen nur selten genutzt: Nur 8,6 % der unter 25-Jährigen greifen auf die Spirale zurück.

Abbildung 15
Verhütungsmethoden nach Altersgruppen (in %)

	20 bis 24 Jahre	25 bis 29 Jahre	30 bis 34 Jahre	35 bis 39 Jahre	40 Jahre und älter
Pille* (n = 354)	54,5	41,2	34,3	23,2	23,7
Kondom (n = 326)	31	31,9	35,8	32,7	26,5
Spirale* (n = 168)	8,6	13,9	16,2	19,2	20,1
Sterilisation* (n = 147)	3,2	9,4	9,9	16,6	25,8
andere hormonelle Methoden (n = 34)	5,4	2,4	3,9	3,8	1,4
Sonstige (n = 60)	6,5	7,2	4,4	6,3	5

Anteile berechnet auf alle Frauen, die verhüten, Mehrfachnennungen möglich

* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Bedarf an Verhütung weitgehend, aber nicht vollständig gedeckt

Insgesamt gibt exakt ein Viertel der befragten 20- bis 44-jährigen Frauen in Hessen an, aktuell nicht zu verhüten.

Als häufigster Grund, aktuell nicht zu verhüten, wird von diesen Frauen auf einen nicht gegebenen Bedarf hingewiesen: 36,5 % wünschen eine Schwangerschaft bzw. sind bereits schwanger, 40,2 % geben an, gegenwärtig keine sexuellen Kontakte zu haben, und 4,4% haben gleichgeschlechtliche Partnerinnen.

Allerdings riskieren auch 18,9 % der Frauen, die angeben, nicht zu verhüten, durch ihr Verhalten eine ungewollte Schwangerschaft, hätten also einen Bedarf an Verhütung. Berechnet auf alle (verhütenden und nicht-verhütenden) Frauen, liegt der Anteil der Befragten mit „ungedektem Bedarf an Verhütung“ bei 4,7 %. In anderen Bundesländern ist der ungedeckte Bedarf ähnlich hoch. Der „ungedekkte Bedarf“ an Verhütung wird definiert als Anteil heterosexuell aktiver Frauen, die nicht verhüten, obwohl sie einen „Bedarf“ haben, also obwohl sie keinen Kinderwunsch haben und derzeit nicht schwanger sind.

Einfluss der Verhütungskosten

Als ein wesentlicher Grund für das Unterlassen sicherer Verhütungsmethoden werden die Kosten diskutiert. Im Rahmen der „frauen leben 3“-Befragung

wurde in diesem Zusammenhang erhoben, ob die Befragten jemals in ihrem Leben aus Kostengründen auf die Pille oder die Spirale verzichtet haben.

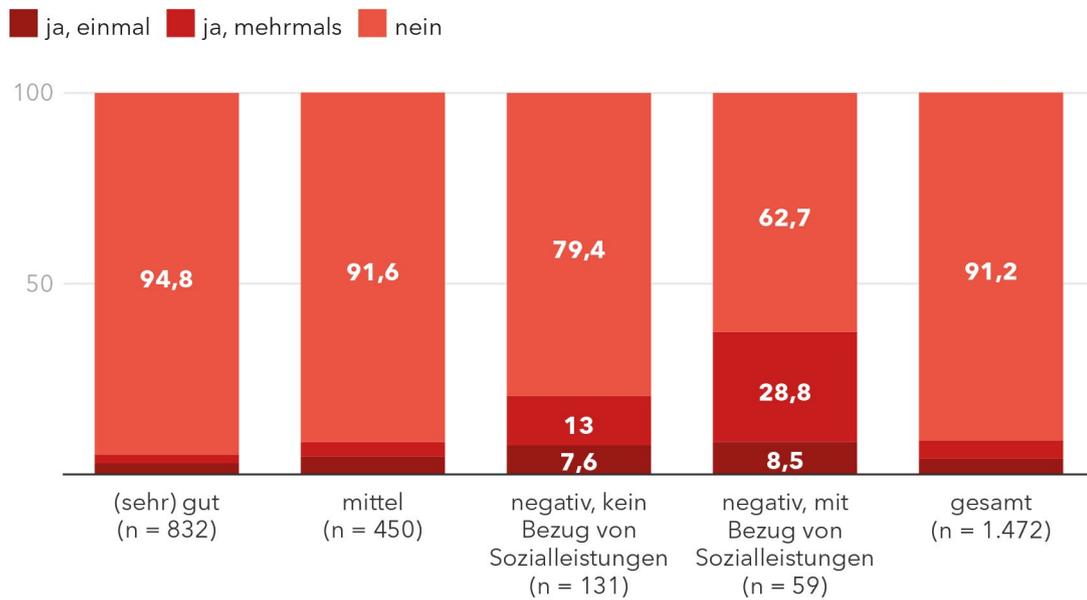
Insgesamt 8,8 % der Befragten berichten, wegen der Kosten in ihrem Leben mindestens einmal auf eines dieser beiden sicheren Verhütungsmittel verzichtet zu haben. Dies ist umso häufiger der Fall, je schlechter die aktuelle finanzielle Situation der Befragten ist. Bei Frauen in negativ eingeschätzter finanzieller Lage liegt der Anteil deutlich höher als bei den Befragten, die ihre finanzielle Situation als (sehr) gut einschätzen. Unter den Frauen in einer schwierigen finanziellen Lage, die auch Sozialleistungen beziehen, hat mit 37,3% ein besonders großer Anteil schon einmal aus Kostengründen auf die Pille oder Spirale verzichtet (Abbildung 16).

Bei der angewendeten Verhütungsmethode zeigen sich in Hessen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Frauen in unterschiedlicher finanzieller Lage (Abbildung 17). Frauen in schlecht eingeschätzter finanzieller Situation verwenden etwas häufiger Kondome, Frauen in (sehr) gut eingeschätzter finanzieller Lage leicht häufiger die Spirale.

Aufgrund der geringen Anzahl der Befragten in negativer finanzieller Situation und insbesondere mit Sozialleistungsbezug sind für Hessen lediglich Tendenzaussagen möglich. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich Sozialleistungsbezieherinnen überdurchschnittlich häufig für eine Sterilisation entscheiden – wobei dieses Ergebnis statistisch nicht signifikant ist.

Abbildung 16

Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)*

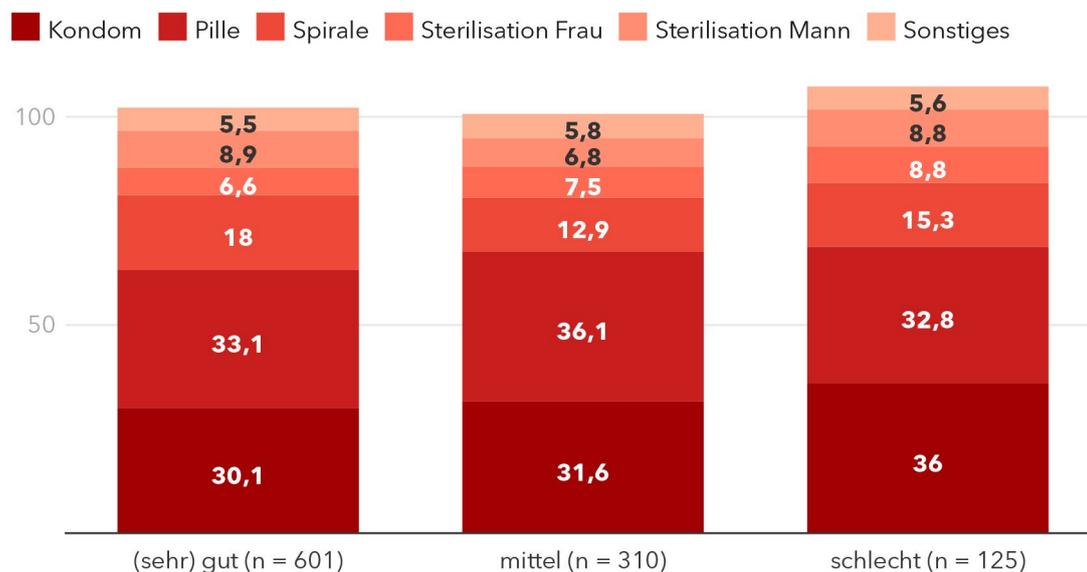


* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, numerische Werte unter 5 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

Abbildung 17

Aktuelle Verhütung nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %) n. s.



Anteile berechnet auf alle Frauen, die aktuell verhüten, einschließlich sterilisierter Frauen, Mehrfachnennungen möglich

n. s. = Die Gruppenunterschiede sind nicht signifikant.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

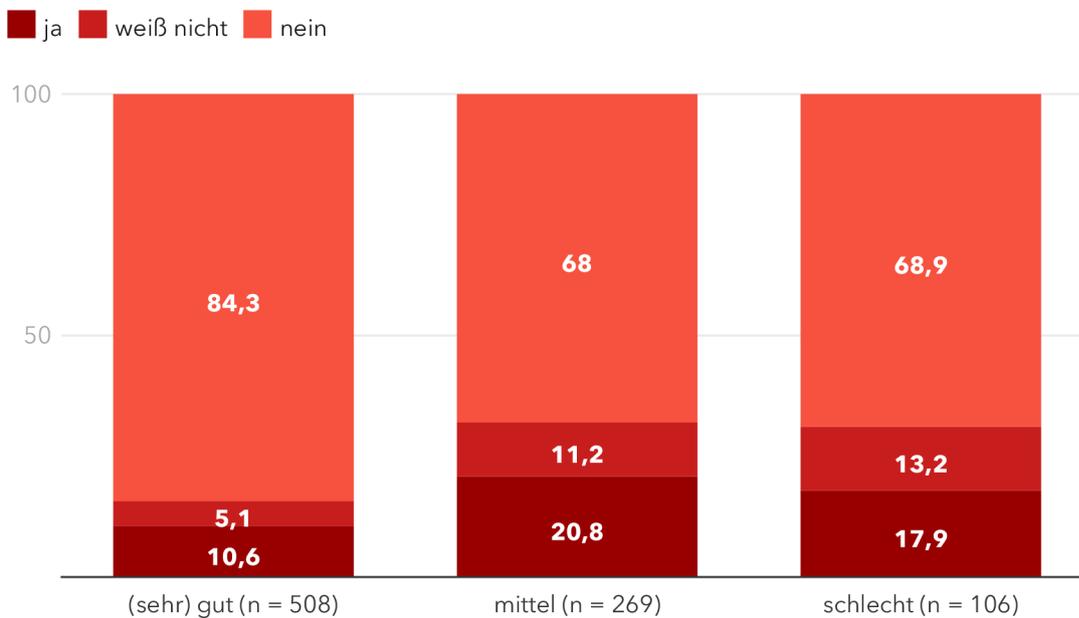
Auswirkungen einer Kostenfreiheit auf die Praxis der Verhütung

Insgesamt geben 14,6 % der befragten Frauen in Hessen an, ihre gegenwärtige Verhütungsmethode zu wechseln, wenn die Verhütungsangebote kostenfrei wären. Für Frauen in (sehr) gut eingeschätzter finanzieller Situation würde eine Kostenfreiheit am seltensten eine Rolle spielen - bei den finanziell weniger gut gestellten Frauen würde jede fünfte Befragte einen Wechsel der Verhütungsmethode in Betracht ziehen (Abbildung 18).

42 % der befragten Frauen in Hessen, die aktuell nicht verhüten (und zum Befragungszeitpunkt weder einen Kinderwunsch hatten noch aktuell schwanger waren), würden bei Kostenfreiheit beginnen, Verhütungsmethoden anzuwenden. Bei Frauen in negativer finanzieller Situation würde nach eigener Aussage knapp die Hälfte (49 %) mit Verhütung beginnen. Aufgrund der geringen Fallzahl dieser Gruppe (n = 35) können diese Ergebnisse lediglich als Tendenz gewertet werden.

Abbildung 18

Wechsel der Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit nach subjektiver finanzieller Lage (in %)*



Anteile berechnet auf alle Frauen, die aktuell verhüten und die nicht sterilisiert sind.

* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-Jährige Frauen in Hessen

Die bundesländerübergreifende Gesamtauswertung der „frauen leben 3“-Befragung zeigt mit Blick auf den Einfluss der Kosten auf die Verhütung unter Einbezug qualitativer Interviews, dass Frauen mit wenig Geld und/oder Sozialleistungsbezug zwar durch die Kosten nicht abgehalten werden zu verhüten. Sie sind aber häufiger unzufrieden mit den ihnen aufgrund der Kosten in eingeschränktem Maß zur Verfügung stehenden Mitteln und gehen Kompromisse ein, die in ein riskantes Verhütungsverhalten münden können. Programme zur kostenfreien Abgabe von Verhütungsmitteln sind damit eine wichtige Maßnahme, sowohl um einen Zugang zur Verhütung der Wahl zu ermöglichen als auch im Zusammenhang mit der Prävention unbeabsichtigter bzw. ungewollter Schwangerschaften.

Die „Pille danach“

Mehr als jede vierte Frau (27 %) aus der Hessen-Stichprobe hat in ihrem Leben bereits mindestens einmal die „Pille danach“ genommen. Dabei gaben 17,6 % an, die „Pille danach“ einmal und 9,4 % sie mehrmals verwendet zu haben. Die „Pille danach“ wird in Hessen etwas häufiger von Frauen mit höherer und hoher Qualifikation angewendet.

48,3 % der Befragten wissen, dass die „Pille danach“ rezeptfrei in der Apotheke erhältlich ist. 34,1 % gehen irrtümlicherweise davon aus, dass sie ärztlich verschrieben werden müsse. Weitere 17,6 % der Frauen geben an, über eine Verschreibungspflicht nicht Bescheid zu wissen.

8

»» Bilanz im Ländervergleich

Statistisch betrachtet liegt Hessen bei den Ergebnissen der „frauen leben 3“-Befragung in vielfacher Hinsicht im Durchschnitt der westdeutschen Bundesländer - auch mit Blick auf einen Vergleich zu den ostdeutschen Ländern.



Im Vergleich zu Ostdeutschland beginnt die Familienplanung in Hessen, wie auch in anderen westlichen Bundesländern, später – überdurchschnittlich viele Frauen bekommen ihr erstes Kind, wenn sie 30 Jahre und älter sind. Gegenüber den ostdeutschen Ländern ist ein höherer Anteil an Frauen im Alter von 35 Jahren und mehr kinderlos.

Zieht man die westlichen Flächenstaaten als Referenzgruppe heran, in denen bei der „frauen leben 3“-Studie Daten erhoben wurden, bewegt sich Hessen bei den Familienplanungsmustern sowie bei der praktischen Lebensführung im Mittelfeld.

Die Doppelorientierung an Beruf und Familie ist für Frauen in Hessen eine Selbstverständlichkeit, die sich sowohl bei den geäußerten Einstellungen als auch in

der tatsächlichen Lebenspraxis widerspiegelt. Etwas mehr als die Hälfte der Frauen hält eine Teilzeittätigkeit von Müttern für das beste Modell, solange die Kinder noch klein sind. Dies entspricht auch in etwa dem Anteil an Müttern von Kindern unter elf Jahren, die tatsächlich in Teilzeit arbeiten.

In der Praxis ist eine egalitäre Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit zwischen Frauen und Männern bei Paaren mit (kleinen) Kindern deutlich seltener als in Partnerschaften ohne Kinder. Die in den vergangenen Jahren allgemein gestiegene Erwartungshaltung an Väter, sich auch zulasten ihrer Erwerbstätigkeit stärker an der Sorgearbeit innerhalb der Familie zu beteiligen, zeigt sich in Hessen vergleichbar wie in anderen Bundesländern.

9

»» Anhang

- Literatur
- Repräsentativität und Gewichtung der Stichprobe - Abgleich mit der amtlichen Statistik
- Stichprobenbeschreibung der Bevölkerungsbefragung in Hessen
- Abbildungsverzeichnis
- Tabellenverzeichnis

Literatur

Helfferrich, C., Holz, J. L., Knittel, T., Olejniczak, L. & Schmidt, F. (2021). „Risk it“ - warum Frauen ohne Schwangerschaftsabsicht nicht verhüten. Sonderauswertung der BZgA-Studie „frauen leben 3. Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. *Bundesgesundheitsblatt*, 64, 1408-1415. <https://doi.org/10.1007/s00103-021-03439-1>

Helfferrich, C., Gerstner, D. & Pflügler, C. (2019). *Das Verhütungsverhalten von Sozialleistungsbezieherinnen und der Bedarf an kostenfreier Abgabe von Verhütungsmitteln. Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen - Phase 3 / 2018“ - Ergebnisse im Überblick* [Working Paper]. Freiburg: SoFFI F. Verfügbar unter http://soffi-f.de/files/SoFFI-F_WP2019-09_Kurzbericht_Kostenfreie_Abgabe_von_Verh%C3%BCtung.pdf [abgerufen am 29.04.2022]

Helfferrich, C., Klindworth, H., Heine, Y. & Wlosnewski, I. (2016). *frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen. Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften*. Eine Studie im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Studie, Band 38). Köln: BZgA. Verfügbar unter https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Frauenleben3_Langfassung_Onlineversion.compressed.pdf [abgerufen am 29.04.2022]

Repräsentativität und Gewichtung der Stichprobe – Abgleich mit der amtlichen Statistik

Die im vorliegenden Länderbericht für Hessen dargestellten Ergebnisse basieren auf einer im Jahr 2020 telefonisch durchgeführten repräsentativen Bevölkerungsbefragung von insgesamt 1.502 Frauen im Alter zwischen 20 und 44 Jahren, die in Hessen wohnen. Hierbei wurden Angaben zu 1.656 (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Lebensverlauf der Frauen erfasst.

Es wird davon ausgegangen, dass ein Zufallsverfahren wie im vorliegenden Fall eine ausreichend gute Ergebnisqualität bezogen auf Repräsentativität und ein gutes Abbild der Gesamtheit der weiblichen Bevölkerung zwischen 20 und 44 Jahren in Hessen erreicht. Jedoch konnten Verzerrungen trotz einer altersquotenbasierten Feinsteuerung während der Feldphase nicht vermieden werden. Um Verzerrungen bei allgemeinen Aussagen auszugleichen, wurden die Daten der Befragten in drei Altersgruppen eingeteilt und proportional zu ihrem Anteil an der weiblichen Wohnbevölkerung in Brandenburg gewichtet.

Zur Einschätzung der Repräsentativität wurden die bundeslandbezogenen Daten des Mikrozensus 2020 herangezogen (Bildungsstand, Familienstand, Kinderzahl und Erwerbsstatus). Ein Vergleich der Befragungsstichprobe mit den Mikrozensus-Daten bzw. Registerdaten von Hessen ist in der folgenden Tabelle 4 dargestellt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass auch nach Gewichtung der Stichprobe alleinstehende Frauen ohne Kind, Mütter mit einem Kind und Frauen mit niedriger Bildung unterrepräsentiert sind. Überrepräsentiert sind dagegen verheiratete Frauen mit Kind(ern), Mütter mit drei und mehr Kindern sowie Frauen mit (Fach-)Hochschulreife.

Tabelle 4

Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensus-Daten bzw. Registerdaten von Hessen (in %)

	Stichprobe (gewichtet)	Registerdaten / Mikrozensus
Alter	n = 1.502	Registerdaten
20 bis 24 Jahre	18,1	17,9
25 bis 29 Jahre	16,8	19,6
30 bis 34 Jahre	20,5	21,3
35 bis 39 Jahre	19,1	20,7
40 bis 44 Jahre	25,5	20,6
Partnerschaftliche Lebensform	n = 1.492	Mikrozensus
verheiratet mit Kind(ern)	41,1	41,9
verheiratet ohne Kind(er)	9,9	9,1
nicht eheliche Lebensgemeinschaft mit Kind(ern)	5,6	5,7
nicht eheliche Lebensgemeinschaft ohne Kind(er)	19,6	11,7
alleinstehend mit Kind(ern)	5,3	6,7
alleinstehend ohne Kind(er)	8,7	24,9
Kinder	n = 1.495	Mikrozensus
Kinder	51,7	47,6
keine Kinder	48,3	52,4

weiter auf der nächsten Seite

	Stichprobe (gewichtet)	Registerdaten/ Mikrozensus
Kinderzahl der Mütter¹	n = 746	Mikrozensus
ein Kind	33,3	38,9
zwei Kinder	50,2	45,0
drei und mehr Kinder	16,5	16,6
Schulabschluss¹	n = 1.228	Mikrozensus
Hauptschule	2,9	11,1
Realschule/ POS	27,0	28,5
(Fach-)Hochschulreife/ EOS	68,8	55,7
Sonstiges/ anderer Abschluss/ ohne Abschluss	1,3	4,8
Nichterwerbstätigkeit	n = 1.455	Mikrozensus
nicht erwerbstätig	18,7	26,5

Quelle:

Stichprobe: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2018, 20- bis 44-jährige Frauen in Schleswig-Holstein

¹ für diese Merkmale beziehen sich die Angaben auf die Altersgruppe der 25- bis 44-jährigen Frauen

Registerdaten: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes am 31.12.2017, Statistisches Bundesamt (Destatis)

Mikrozensus 2017: Arbeitstabellen FR 03, FR 04 & FR16 - eigene Berechnungen

Stichprobenbeschreibung der Bevölkerungsbefragung in Hessen

Tabelle 5

Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen

Bildungsgruppe	Schulabschluss		Ausbildungsabschluss
niedrige Bildung	kein Abschluss / Hauptschule / anderer Abschluss / Abschluss im Ausland / keine Angabe	+	kein Abschluss / Anlernausbildung / (in) Lehre / anderer Abschluss
	Realschule / POS	+	kein Abschluss / Anlern- ausbildung / keine Angabe
mittlere Bildung	Hauptschule	+	Fach-/Meister-/Technikerschule
	Realschule / POS / Abschluss im Ausland	+	(in) Lehre / anderer Abschluss
höhere Bildung	Realschule/ POS	+	Fach-/Meister-/Technikerschule
	(Fach-)Hochschulreife	+	kein Abschluss / Anlernausbildung / (in) Lehre / Fach-/Meister-/Technikerschule / anderer Abschluss / keine Angabe
hohe Bildung	Realschule/ POS	+	im Studium / (Fach)- Hochschulabschluss
	(Fach-)Hochschulreife / anderer Abschluss / Abschluss im Ausland	+	im Studium / (Fach-)Hochschul- abschluss / anderer Abschluss

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen

Tabelle 6
Stichprobenbeschreibung der Bevölkerungsbefragung (in %)

Hessen n = 1.502 (gewichtete Stichprobe)	
Familienstand	n = 1.499
verheiratet, zusammenlebend	50,8
verheiratet, getrennt lebend	2,0
verwitwet	0,6
geschieden	4,0
ledig	42,7
Ausbildungsabschluss	n = 1.490
Anlernausbildung	1,0
Lehre oder schulische Berufsausbildung	37,6
Meister-/Techniker- oder ähnlicher Fachschulabschluss	4,1
Universitäts- oder (Fach-)Hochschulabschluss	41,5
anderer Abschluss	0,9
noch in Berufsausbildung (Lehre)	2,5
noch im Studium	9,5
ohne Abschluss, nicht in Ausbildung	2,9
Indikator Bildung¹	n = 1.495
niedrige Qualifikation	5,8
mittlere Qualifikation	22,2
höhere Qualifikation	21,2
hohe Qualifikation	50,8

weiter auf der nächsten Seite

Hessen n = 1.502 (gewichtete Stichprobe)	
Status der nicht bzw. geringfügig Beschäftigten	n = 413
Hausfrau	25,5
arbeitslos	7,9
Mutterschutz/Elternzeit	21,6
Studentin	37,3
Aus-/Weiterbildung	3,4
Sonstiges	4,3
Erwerbsumfang	n = 1.488
nicht erwerbstätig	18,3
1 bis 14 Stunden	9,6
15 bis 34 Stunden	34,9
35 Stunden und mehr	37,2
Persönliches Nettoeinkommen	n = 1.383
unter 450 €	10,9
bis unter 1.250 €	23,9
bis unter 2.000 €	30,4
2.000 € und mehr	27,4
kein regelmäßiges Einkommen	1,0
kein eigenes Einkommen	6,4

weiter auf der nächsten Seite

Hessen n = 1.502 (gewichtete Stichprobe)	
Haushaltsnettoeinkommen	n = 1.391
unter 1.000€	4,7
1.000 bis unter 2.000€	12,9
2.000 bis unter 3.000€	21,0
3.000€ und mehr	56,3
kein regelmäßiges Einkommen	0,9
weiß nicht	4,2
Religionszugehörigkeit	n = 1.476
evangelisch	37,7
römisch-katholisch	26,5
andere christliche Religionsgemeinschaften (inklusive orthodox)	4,5
islamische Religionsgemeinschaft	4,0
andere Religionsgemeinschaft	3,0
ohne Religionszugehörigkeit	24,3
Migrationshintergrund	n = 1.495
ja	25,5
nein	74,5

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, n = 1.500 20- bis 44-jährige Frauen in Hessen

¹ Kombination aus Schul- und Berufsausbildung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %)	10
Abbildung 2 Zustimmung zu Aussagen zur persönlichen Kinderorientierung nach Bildung (in %)	11
Abbildung 3 Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach Bildung (in %)*	12
Abbildung 4 Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach finanzieller Situation (in %)*	13
Abbildung 5 Alter bei Geburt des ersten Kindes nach Bildung (in %)*	16
Abbildung 6 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Alter bei erster Geburt (in %)*	17
Abbildung 7 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Lebensform (in %)*	18
Abbildung 8 Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen nach Alter (in %)*	23
Abbildung 9 Aktueller Kinderwunsch nach Kinderzahl (in %)*	24
Abbildung 10 Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen	27
Abbildung 11 Reaktion auf unbeabsichtigt eingetretene, ausgetragene Schwangerschaften (in %)*	28
Abbildung 12 Schwangerschaftsintention nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft bezogen auf alle Schwangerschaften (in %)*	30
Abbildung 13 Schwangerschaftsintention nach Partnerschaftssituation (in %)*	31
Abbildung 14 Schwangerschaftsintention nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)*	32
Abbildung 15 Verhütungsmethoden nach Altersgruppen (in %)	35
Abbildung 16 Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)*	37
Abbildung 17 Aktuelle Verhütung nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %) ^{n. s.}	37
Abbildung 18 Wechsel der Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit nach subjektiver finanzieller Lage (in %)*	38

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach Bildungsniveau (in %)*	20
Tabelle 2 Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach finanzieller Situation (in %)*	21
Tabelle 3 Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern nach Kinderzahl (in %).....	25
Tabelle 4 Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensus-Daten bzw. Registerdaten von Hessen (in %)	45
Tabelle 5 Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen	46
Tabelle 6 Stichprobenbeschreibung der Bevölkerungsbefragung (in %).....	48

Projektsteckbrief frauen leben 3 – Hessen

Sonderauswertung

frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von 20- bis 44-jährigen Frauen in Hessen

Im Auftrag

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Projektleitung: Angelika Hessling

Durchgeführt

Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE, Freiburg (SoFFI F.)

Feldphase

2020

Stichprobe

1.502 20- bis 44-jährige Frauen aus der Wohnbevölkerung in Hessen, deutschsprachig, Zufallsstichproben aus dem Telefonregister, altersquotiert (Repräsentativität der Altersverteilung)

Erhebung

Telefonische Interviews (CATI), durchgeführt von Kantar, Bielefeld

Instrument und Auswertung

standardisierter Fragebogen, SPSS

Inhalt

reproduktiver Lebenslauf mit Ereignissen wie Heirat, Geburten, Schwangerschaftsabbrüchen sowie Angaben zu Kinderwunsch, Verhütung, Migration, Partnerschaft, Ausbildung und zur aktuellen Lebenssituation sowie Einstellungen zu Familie und vertiefende Fragen bei ungewollten Schwangerschaften

Projektleitung

Prof. Dr. Cornelia Helfferich (gestorben im November 2021)

Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE Freiburg (SoFFI F.)

Ev. Fachhochschule Freiburg

Bugginger Straße 38, 79114 Freiburg

Bis kurz vor ihrem Tod leitete Cornelia Helfferich das SoFFI F. Mit ihrem Forschungszyklus „frauen leben“ leistete sie über 25 Jahre einen wertvollen wissenschaftliche Beitrag im Themenfeld Familienplanung für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Wissenschaftliche Mitarbeit

Tilmann Knittel, Laura Olejniczak

Studentische Mitarbeit

Hatice Eldiven

Projektassistenz

Petra Stromberger

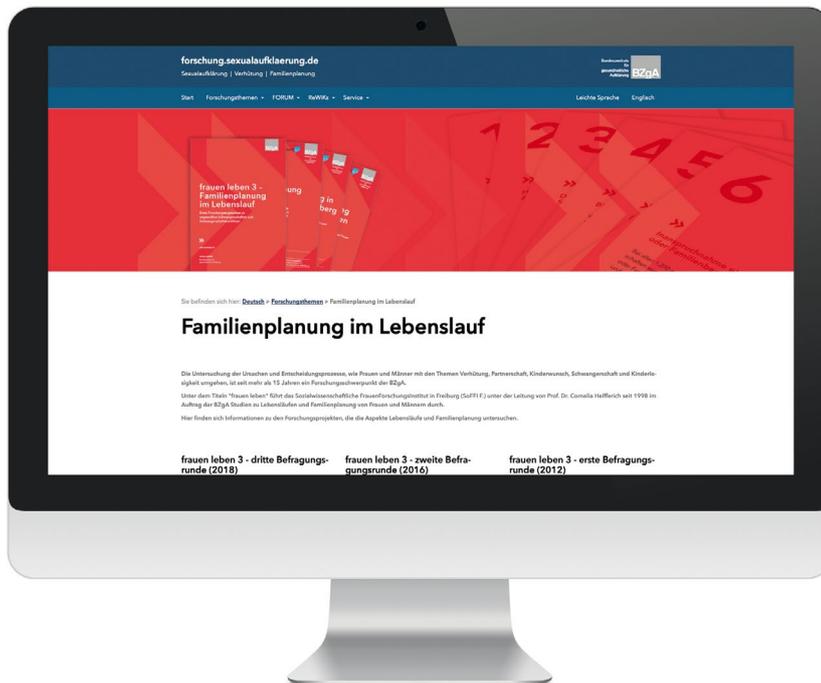
In Kooperation mit

Institut für Soziologie der Universität Freiburg

Weiterführende Informationen zum Projekt frauen leben 3

Weiterführende Informationen zum Thema Familienplanung im Lebenslauf, insbesondere zu den Forschungsprojekten von „frauen leben“ wie zum Beispiel die weiteren Länderberichte, die Vorläuferstudien, Abschlusstagungen, oder auch zu weiteren Publikationen des Projekts sind im Onlineangebot www.forschung.sexualaufklaerung.de zu finden.

Das Onlineangebot www.forschung.sexualaufklaerung.de ermöglicht einen schnellen Zugang zu laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten der BZgA im Themenfeld Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung. Zu jedem Projekt finden sich Basisinformationen wie ein Projektsteckbrief und ein Abstract. Darüber hinaus werden aber auch ausgewählte Ergebnisse und weiterführende Informationen präsentiert. Zu vielen Ergebnissen gibt es ergänzend interaktive Grafiken, die einzelne Projektergebnisse visualisieren.



www.forschung.sexualaufklaerung.de

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen, Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften



Die Studie liefert aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und berücksichtigt dabei die veränderten sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Fokus der Studie „frauen leben 3“ liegt auf ungewollten Schwangerschaften, Schwangerschaftskonflikten und Schwangerschaftsabbrüchen. Das Fachheft aus der Schriftenreihe „Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung“ präsentiert die Ergebnisse im Detail.

Erscheinungsjahr: 10/2016

Bestellnummer: 13300038

Bezugsbedingungen: Schutzgebühr 11,00 €

Die Broschüre kann unter diesem Link bestellt oder als PDF-Dokument heruntergeladen werden:
<https://publikationen.sexualaufklaerung.de/materialien/fachhefte/artikel-a-z/band-38-frauen-leben-3-familienplanung-im-lebenslauf-von-frauen/>



Länderberichte: Sonderauswertungen der Studie frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen



Die Länderberichte beruhen auf einer Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. Das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen (SoFFI F.) untersuchte in dieser Studie die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und wertete Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen aus. Von 2011 bis 2021 wurden im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Frauen dieser Altersgruppe in allen Bundesländern befragt.

Die Länderberichte sind als Onlinemedien verfügbar und können hier als PDF-Dokumente heruntergeladen werden:

<https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/forschungsthemen/lebenslaeufe-und-familienplanung-in-regionen/>



Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Kommissarischer Direktor: Prof. Dr. Martin Dietrich

Maarweg 149 - 161

50825 Köln

Tel. 0221 8992-0

www.bzga.de

www.sexualaufklaerung.de

www.forschung.sexualaufklaerung.de

Twitter: @BZgA_SchKG

Redaktion

Angelika Hessling, BZgA

Lektorat, Konzept und Gestaltung

Kühn Medienkonzept & Design GmbH, Köln

Auflage

1. Auflage, Juni 2022

PDF-Version 1.0, online veröffentlicht Juni 2022

Druck

klimaneutral gedruckt

Warlich Druck Meckenheim GmbH,

Meckenheim

Alle Rechte vorbehalten

Artikelnummer: 81000190

Zitierweise

Knittel, T. & Olejniczak, L. (2022). *Familienplanung in Hessen. Sonderauswertung von frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen* (Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA) (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Sonderauswertung). Köln: BZgA.

https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:st_fl3_hessen

frauen leben 3 – Länderbericht Hessen

Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

Im Juli 2011 startete das Forschungsprojekt frauen leben 3. Ziel war es, die Datenlage zum Familienplanungsverhalten von 20- bis 44-jährigen Frauen zu aktualisieren. Dafür wurden in einer ersten repräsentativen Erhebung in zunächst vier ausgewählten Bundesländern Daten erhoben. Im Fokus der Untersuchung stehen ungewollte Schwangerschaften und die Gründe, diese auszutragen oder abzubrechen.

Neu an der Herangehensweise des Forschungsprojekts frauen leben 3 ist, dass es ein stärkeres Augenmerk auf soziostrukturelle und versorgungsbezogene Rahmenbedingungen für Entscheidungen im reproduktiven Lebenslauf richtet.

Das Forschungsprojekt liefert Erkenntnisse darüber,

- in welchen Lebensphasen, in welchen Lebenslagen und unter welchen situativen Umständen keine Kinder gewünscht werden,
- was Frauen über „den richtigen Zeitpunkt im Leben für ein Kind“ und über die angemessene Familiengröße denken,
- warum trotz der Möglichkeit, sicher zu verhüten, eine Schwangerschaft – entgegen den eigenen Vorstellungen – eintreten konnte und
- wie über das Austragen oder Abbrechen der Schwangerschaft entschieden wurde.

Der Länderbericht „Familienplanung in Hessen“ beruht auf einer Sonderauswertung des Forschungsprojekts, die in Hessen sowie in weiteren Bundesländern wie Bayern, Saarland und Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde. Inzwischen liegen für alle sechzehn Bundesländer Berichte vor, die sich mit den Ausgangsfragestellungen von frauen leben 3 beschäftigen.

Für den vorliegenden Länderbericht untersucht das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE e. V. (SoFFI F.) die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und erhebt Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen in Hessen.